

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.
Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Inserionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschriften oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweimonatliche Zeit dreifach oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N 2.

Halle, Dienstag den 4. Januar. (Mit Beilagen.)

1881.

* Historischer Rückblick auf das Jahr 1880.

Das eben abgelaufene Jahr 1880, welches das dritte Jahr Decennium unseres Jahrhunderts abschloß, ist zwar ohne Ereignisse von gerade weltgeschichtlicher Bedeutung verfloßen, aber es hat den Völkern doch so Manches gebracht, weshalb sich ein kurzer geschichtlicher Rückblick auf diesen Zeitabschnitt lohnt. Beginnen wir denselben mit dem Deutschen Reich, so stand hier das parlamentarische Leben im Vordergrund des Interesses. Der Reichstag wurde am 12. Februar eröffnet und blieb, mit kurzer Unterbrechung durch Ferien, bis zum 10. Mai verammelt. Seine Hauptarbeit war die Feststellung des Reichsetats, welchen er am 18. März genehmigte; von wichtigeren Vorlagen gelangten außerdem zur Annahme: der Nachtrag zum Militärgesetz (16. April), die Verlängerung des Sozialistengesetzes (4. Mai), das Wuchergesetz (7. Mai), wogegen die „Samoa-Vorlage“ (Übernahme der Reichsgarantie für eine Südpazifische Handels-Gesellschaft) abgelehnt (27. April) und die mit Oesterreich vereinbarte Elbschiff-fahrtacte an die Commission zurückverwiesen wurde (10. Mai). Die letztere Vorlage, welche mit dem Zollanschluß der Unterelbe zusammenhing, bedeutete ebenso wie die Ablehnung der Samoa-Vorlage einen parlamentarischen Mißerfolg des kaiserlichen Reichstages. Derselbe war zwar nur einmal mit einer hauptsächlich gegen das Centrum gerichteten Rede im Reichstage aufgetreten (8. Mai), war aber außerparlamentarisch so thätig, er erzielte, als seiner Thätigkeit durch parlamentarische und sonstige Fraktionen Genugthuung bereitet wurden, am 6. April ein Demissionsgesuch ein, welches indessen, vom Kaiser abgelehnt, nur zur Befestigung seiner Stellung diente: der Bundesrath nahm nicht die Reichsstaatsplandebatten-Vorlage (die Abstimmung hierüber hatte den letzten äußeren Anstoß zu jenem Schritte gegeben) in des Reichstages Sinne an (12. April), sondern veränderte auch seine Geschäftsordnung in der Weise, daß die überhandnehmenden Stellvertreter in seiner Mitte beschränkt und für wichtigeren Vorlagen die sogenannten „Ministerkongresse“ (obligatorische Anwesenheit der Bevollmächtigten selbst) eingeführt wurden (Beschluß vom 22. und 26. April). — Die Staub wirbelte der im Frühjahr diskutierten Plan des Reichstages betreffs des Zollanschlußes von Hamburg an das Reich auf, der sogar am 1. Mai zu einer Reichstags-Interpellation führte, aber dem mannigfachen Widerspruch gegenüber fallen gelassen wurde; dagegen trat der Bundesrath den Zollanschluß Altonas (22. Mai) und der Unterelbe (14. Juni), obwohl auch dies Vorgehen zu vielfachen Controversen und zu einer Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus Veranlassung gab (26. Juni). — Gegen die Sozialdemokratische Haltung der Reichsverwaltung in diesem Jahre wieder energischer Front zu machen, nachdem dieselben durch verschiedene auswärtige Congresse (u. a. einen Arbeitercongress in der Schweiz, 20.—23. August) ihre unverminderte Gefährlichkeit dokumentirt hatten. Man kann daher, wie man

schon früher die Verlängerung des Sozialistengesetzes und des Berliner „kleinen Belagerungsgesetzes“ beschlossen hatte, auch zur Verhängung dieser letzteren Maßregel über Hamburg (28. October). — Die wirtschaftliche Lage des Reiches hat zwar hin und wieder Anfänge zum Besseren gezeigt, jedoch leider ohne rechte Nachhaltigkeit; gegenwärtig leidet sie unter außerordentlich hohen durch verschiedene Ursachen bedingten Preisen für Getreide und Brot; doch hält Fürst Bismarck unermüdet an seiner neuen im Jahre 1879 eingeführten Zoll- und Wirtschaftspolitik fest, ja er richtete sein Augenmerk auf einschneidende Veränderungen im gesammten Steuerwesen und suchte auf einer Konferenz der deutschen Finanzminister (Coburg, 28.—30. Juni) die Erwidrigung einiger wichtiger hierher gehörigen Vorlagen (Verwertung der Reichsrenten in den Einzelstaaten) zu erzielen. Ueberdies wird berichtet, daß er sich lebhaft mit der gesetzlichen Regelung der Arbeiterverhältnisse beschäftigt.*

Auch in unserm engeren Heimathlande, Preußen, haben die Sitzungen des Abgeordnetenhauses an erster Stelle zu erwähnen. Seine erste noch aus dem Vorjahre herüberreichende Session erstreckte sich vom 8. Januar bis 20. Februar, umfaßte die erste Lesung der noch jetzt in den Commissionen beratenden großen Verwaltungsgeetze (13. Januar), ferner die Genehmigung des schlesischen Nothstandsgegesetzes (20. Januar) und des Feld- und Forstpolizeigesetzes (31. Januar), dagegen die Ablehnung des Schanksteuergesetzes (21. Januar). Die Hülfe des sonstigen Stoffes machte eine Nachsession vom 20. Mai bis 3. Juli notwendig, welche ihr charakteristisches Gepräge durch das sogen. Antikulturamsgesetz erhielt. — Im Frühjahre schloß sich nämlich eine Annäherung leitender der Curie zu vollziehen und man verstand sich ein in verständigtem Sinne gehaltenes Schreiben des Reichstages (13. Juni) an den Reichstag, in welchem die preussische Regierung ließ es nicht an Entgegenkommen fehlen und brachte jenen Gesetzentwurf ein, welcher viele Parteien der früheren Unterhausgesetzgebung mißfiel und der römischen Kirche erhebliche Concessionen machte. Dennoch genährte es der ultramontanen Partei des Abgeordnetenhauses noch nicht; sie stimmte dagegen, und es kam nach vierwöchentlicher Verhandlung nur in sehr abgeschwächter Fassung zur Annahme (28. Juni). Eine noch entscheidendere Wendung trat durch das Berliner Dombau-Gesetz (16. October) mit der vierfachen wahren Jurisdiction, der Ultramontanen ein. Darnach wurden nicht nur, wie verlangt, alle weiteren Verhandlungen mit dem Kaiser unmöglich gemacht, sondern die indirecte Folge war auch, daß beim Zusammentritt des Abgeordnetenhauses zur Winter-session (28. October) der ultramontane Vertreter im Präsidium des Hauses, v. Poeremont, diese Stellung verlor. Diese noch andauernde und nur durch die Beinahefertigkeit unterbrochene

Winter-session hat sich bis jetzt im Wesentlichen mit Etatsberatungen beschäftigt; gleich zu Anfang (3. November) hielt Finanzminister Bitter eine wichtige Rede über die Finanzlage und geplante Steuerreform und kündigte einen Steuerentwurf vom 14. April an, von dem jedoch noch ungenügend ist, ob und in welcher Form er zur Annahme gelangt. Auch das sogen. „Verwendungsgezet“ (Verwendung der auf Preußen fallenden Reichseinnahmen), welches erst am 22. December als Entwurf erschien, harzt noch der Entscheidung. Nur vorübergehend erwähnen wir die Interpellation Hänel's (20. und 22. November) in der noch immer nicht zur Ruhe gekommenen „Antisemitensache“. — In der national-liberalen Partei des Abgeordnetenhauses vollzog sich im Laufe des Sommers eine Spaltung, die durch mehrere Urachen herbeigeführt „Secession“, d. h. die Abtrennung einer Anzahl Abgeordneter mit Hamburger, Stauffenberg, Forderung, Ricker als Führern, von welcher man zuerst durch eine Rede des Leitenden (Danzig, 19. August) bekannt gemacht erhielt. — Für die preussische Bevölkerung ist es von Bedeutung, daß Fürst Bismarck im Laufe des Jahres das Handelsministerium persönlich übernommen hat und es auf die Dauer auch wahrscheinlich behalten wird; ebenso gefiel hier noch eine königliche Verordnung vom 17. November, durch welche ein sogen. „Bolschewitschgesetz“ eingeführt wurde, d. h. eine aus Vertretern des Handels, der Industrie, der gebildeten Körperchaften herbeizuziehende Stimme bei allen in das Gebiet der Volkswirtschaft fallenden Fragen gebildet werden soll. Die Wahlen zum Volksrechtswirtschaftsrath haben bereits stattgefunden und seine Einberufung wird im nächsten Jahre erwartet.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 31. December. Der auf der Strecke Wachen-Deviere in Folge eines Dammrückfalls am 21. d. M. eingestürzte Eisenbahnverkehr, ist heute Mittags auf der Strecke Wachen-Heberthal auf einen Notzweig für alle Züge wieder eröffnet worden.

Bremen, 31. December. Das Wasser der Weser fällt stetig. — Das durch den Deichbruch in Alberslohland veranlaßte Ueberschwemmungswasser ist Nachts wiederum erheblich gewachsen, wodurch die Häuser in den Vorstädten theilweise Wasser im Unterraum haben. Es scheint Hoffnung vorhanden zu sein, daß das Ueberschwemmungswasser seinen Höhepunkt fast erreicht und größere Gefahren von den Vorstädten abgewandt bleiben.

Wien, 31. December. In einer Meldung der „Polit. Correspondenz“ aus Athen wird die Antwort des griechischen Cabinetes auf die Note der Pforte vom 14. d. M. dahin präcificirt, daß die Antwort den Vorbehalt direkter Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland zwar nicht zurückweist, aber betont, wie die Voraussetzung derartiger Verhandlungen die Anerkennung der Berliner Conferenzbeschlüsse sei, und daß das griechische Cabinet, sobald diese Anerkennung türkischerseits er-

* Die auswärtige Politik, sowie alle außerpolitischen Ereignisse, verweisen wir in einen anderen Artikel.

12) Vor vierzig Jahren. *)

(Vor vierzig Jahren.)

Eine Bauerngeschichte aus dem Bremer Lande.

Blattdeutsche Erzählung von Willh. Meese. In's hochdeutsche übertragen von Carl Brenneke.

(Fortsetzung.)

„Frau Müller,“ fiel ihr Diensthilf in's Wort, „das hilft ja Alles nichts; lassen Sie das sein: beim Pastor finden Sie kein Gehör, und seine Schwägerin spie vor mir aus, als ich zur Thür hinausging. Ich bin beschimpft für mein ganzes Leben.“ Weiter konnte der Schulmeister nichts sagen.

„Was? seine Schwägerin wüßte sich auch mit hinein? Die lange „Sammete“, die alte „Ogenverreierche“! Schimpfte Frau Müller, die alte geitze „Tatter“, mit den großen Kalkaugen, die sie immer im Kopfe verdeckt, wenn sie zur Kirche geht und das Gesangbuch auf dem Diagen liegen hat! Sagen Sie, was Sie wollen, ich muß mit den Weiden sprechen. So viel ich weiß haben die noch keinen M nieden was Gutes ge ban und können nicht leben, daß die Sonne in's Wasser sprochen, aber wir wollen von ihnen nicht gehend haben, wir wollen bloß unser Recht!“ Damit ließ sie den Schulmeister rufen und ging in ihre eigene Stube.

„Eins, zwei, drei rief sie sich ihre alte Bänderhande vom Kopfe, stellte sich vor den Spiegel, holt den großen Ankerkamm „hin hervor und strich die ihr Haar. „Ich muß mich ein bisschen aufmischen“, sagte sie vor sich hin, „und dann wollen wir doch einmal sehen, ob ich nicht ein Wörtchen mitsprechen kann.“ Bei dem Haarkämmen schwachte sie sich aber so in Wuth und

fuhr so heftig mit dem Kamm auf ihrem grauen Kopfe herum, daß sie sich, ohne es zu merken, einen tiefen Wulst Haare auszuschiele. — „Die werden wohl ein ander Viehdien singen, wenn ich zu ih en komme“, sagte sie. „Mit ihm ist schließlich immer noch besser umzugehen als mit diesem Schweser, dem alten „Brennt“ — die kann so sonst thun — aber die ist gerade die Tollste! Quere werr ich ihnen mit Unimpflichkeit kommen. Ich bin nicht die Frau dazu — ich kann kein Duhn kränlen — aber wenn der alte Kerl mich etwa anrangen will wie ein kalkwischer Dahn, und wenn eine Schweser, das „Kgenesche“, das alte „Brennt“ auch mit anfängt zu kollen, dann bin ich auch nicht auf's Maul geschlagen, dann sollen sie hören, daß mir das Buzgenbändchen auch gelöst ist!“

„So,“ sagte sie, als sie ihr Haar in Ordnung hatte, „nun kann das Schafschereen losgehen!“ und stülpte ihre Hande wieder auf den Kopf.

Der alte Müller kam eben in die Stube und frag, was denn Diensthilf eigentlich zugefallen sei. — Frau Müller war schlau; sie wußte, was für ein ausgemachtes Bluppermaul ihr Alter war und weil sie glaubte, sie könnte kein Pastor noch Alles wieder in Ordnung bringen, sagte sie: „Ach Gott, Krifchan, was soll groß passirt sein, um die Gans handelt sich, die ihm gesehen freipist ist. Du weißt doch, was er die für seine Mutter hat fett machen wollen. Darüber kann er sich nun ganz und gar nicht aufreizen gehen.“

„3 Du mein Gott!“ sagte der Alte, wenn's weiter nichts ist; so 'ne Gans will ich ihm wohl wieder verschaffen.“

„Komme, Krifchan,“ sagte Frau Müller, „setze Dich hier 'mal her und verlies 'mal die weißen Bohnen fertig und leg' auch nachher ein Stück unter den Kessel; ich habe einen Gang zu machen, werr' aber wohl bald wieder kommen.“

Der Alte setzte sich und sah durch's Fenster seiner Frau nach. Als er sich überzeugt hatte, daß die Alte außer Sicht war, ließ er die Bohnen liegen, nahm seine blaue Schlafmütze vom Kopfe und ging hinüber zum Schulmeister.

„Ja, ja mein lieber Herr Diensthilf,“ sagte er, „bin ich hin, verloren ist verloren!“

„Ja, leider Gottes,“ meinte der Arme, „leider Gottes verloren habe, was mir das Liebste auf der ganzen Welt war.“ Der Alte meinte nun, das wäre gar nicht so gefährlich, von der Art gab's noch mehr.

Diensthilf hatte den Kopf in die Hand gestützt und gab seine Antwort.

„Passen Sie 'mal auf,“ fing der Alte wieder an, „ich sorge für eine andere, die fetter ist als das magere Thier, denn das müssen Sie doch selber sagen, die hatte kein Roth Fett auf dem Leibe.“

„Schweigen Sie still,“ sagte Diensthilf, „ich verstehe Sie gar nicht. Was schwatzen Sie da von Fett?“

„Ja,“ fuhr der Alte fort, „mein lieber Herr Diensthilf, ich meine ja nur, es ist noch besser, das Sie je jetzt verloren haben, als wenn Sie sich erst angegriffen hätte, und dann.“ sagte er, „dürfen Sie sich auch nicht an unfern Herzog verheirathen; Sie dürfen darüber nicht so jammern. Der da oben kann uns noch viel größere Leiden auferlegen, als wenn er uns so 'ne dürre Gans nimmt, und dabei bleib' ich, ich merkte das schon lange, sie hat schon seit drei Wochen den Pils gebabt.“

Der Schulmeister, der wohl glauben mochte, daß von Trina die Rede sei, sprang auf und sagte: „Das wird mir denn noch zu bunt; wenn Sie nun nicht magen, das Sie hinauskommen, sollen Sie 'mal sehen was passiert!“

„Nu, nu, mein bester Herr Diensthilf,“ sagte der Alte, „ich gehe schon; ich hab's ja gut gemeint.“ Als er drängen war, brummte er vor sich hin: „Wenn nicht zu raten ist, denn ist auch nicht zu helfen.“

8. Kapitel.

Frau Müller als Advocat.

Während der alte Müller mit seinem Trost beim meißer schlecht antam, hatte seine Frau mit Pastors

folge, bereit sei, über die Einzelheiten der Abtretung und der Besetzung der bisher türkischen Gebiete direkt zu verhandeln.

Paris, 1. Januar. Der dem heutigen Neujahrsempfang brachte der apostolische Nuntius Gasp in seinem Namen und im Namen des diplomatischen Corps die Wünsche für das Wohl Frankreichs und des Präsidenten der Republik dar. Präsident Gröwy dankte für die ihm ausgesprochenen Wünsche und richtete darauf an jedes einzelne Mitglied des diplomatischen Corps herab die Begrüßungsworte.

Rom, 31. December. Der König und die Königin nahmen heute die Neujahrsglückwünsche des diplomatischen Corps entgegen. — Der „Diritto“ erfährt die Meldung auswärtiger Mütter, der Bey von Tunis habe als Protectorat Italiens nachgesucht, die italienische Regierung aber habe ablehnend geantwortet, für unangebracht.

Petersburg, 31. December. Der österreichische Botschafter, Graf Kalnoky, ist gestern hier eingetroffen. — Der „Agence Russe“ zufolge sind die Verhandlungen der russischen Regierung mit dem sinesischen Gesandten, Marquis Tcheng, zu Ende geführt worden und wird nunmehr die Entscheidung der sinesischen Regierung erwartet.

Nach das „Journal de St. Petersburg“ glaubt konstatieren zu können, daß die Verhandlungen der Regierung mit dem Marquis Tcheng beendet seien und daß nunmehr die Entscheidung der sinesischen Regierung in Bezug abgewartet werde und sagt hinzu: Wir hoffen, daß keine weiteren Schwierigkeiten seitens unserer Nachbarn erhoben und daß zwischen beiden Reichen in kurzer Zeit Vertrauen und Freundschaft wieder hergestellt werden. — Das „Journal“ erzählt ferner, daß die Frage der Meldung englischer Mütter vom malkasianen Transporthilfe bulgarischer Familien von Mazedonien nach Kleinasien nicht gleichgültig gegenübersteht, die Verantwortung für diese Ausreisungen aber den lokalen Behörden zufiele. Den Legationen seien strenge Instruktionen wegen Reparatur des Uebels oder Vermählung dorthin abgegangen.

Bukarest, 31. December. Die Kammer hat heute mit 68 gegen 16 Stimmen den Handels- und Schiffsahrtsvertrag mit Italien genehmigt, der Senat hat bei Aufhebung des 15 procentigen Zuschlags auf die Eisenbahnfahrkarten seine Zustimmung erteilt.

1. Januar. Die europäische Donaumission in Galatz geht morgen auseinander, nachdem in der Differenzfrage jede Großmacht ihre Meinung in einem Protokolle niedergelegt hat. Nur Deutschland und Oesterreich sollen übereinstimmend Ansicht sein; auch Italien hat das Aequivalent nicht unterfertigt. — Der italienische Gesandte, Graf Torricelli, ist heute hierher zurückgekehrt, der Ministerpräsident Bratiano begibt sich morgen wieder nach Venedig.

Konstantinopel, 31. December. Die Porte hat ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslandes erlassen, in welchem sie den Vorschlag eines Schiedsgerichts in der griechisch-türkischen Grenzfrage ablehnt, ohne irgend einen anderen Vorschlag in Aussicht zu stellen.

London, 31. December. Nach einer amtlichen Depesche aus Pitermaritzburg vom 30. d. M. verläuft dieselbe gerichtlich, daß die Boers die Stadt Pretoria besetzt und die englischen Truppen sich nach dem Fort zurückgezogen hätten.

— Der Vorkampf der städtischen Verwaltung von Athen hat dem heutigen Vormorgens heute folgendes Telegramm zugesandt: „In dem Augenblicke, wo ganz Griechenland sich unter den Waffen befindet, haben wir die freudige Nachricht zu vernehmen, daß die Statue der heiligen Minerva, ein Meisterwerk des Pheidias, vollständig wieder aufgefunden worden ist.“

— Dem heutigen Kabinettsrathe wohnten sämtliche Kabinettsmitglieder bei. — Der „Pall Mall Gazette“ zufolge würden von den in Irland befindlichen Truppen demnach, wie S. 3. bei der sensiblen Bewegung, neun mobile Kolonnen gebildet werden, welche das Land nach allen Richtungen hin durchziehen sollten.

London, 1. Januar. Gestern fand ein dreistündiger Kabinettsrat statt. Der russische Botschafter, Fürst Kobanoff, hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville. — Die Staats-einnahmen für die Zeit vom 1. April bis 31. December 1880 ergeben gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1879 eine Zunahme von 2 025 335 Pfd. Sterl. Die Einnahmen aus den Zöllen weisen eine Abnahme von 58 000 Pfd. Sterl. an.

— Eine amtliche Meldung aus Pitermaritzburg vom gestern besagt: Aus Pretoria und vom Polizeikommissar liegen keine weiteren Nachrichten vor. Die Garnisonen von Standerton und Waterfroom haben sich stark vermindert, sind mit ausreichenden

Lebensmitteln versehen und sind bis jetzt nicht angegriffen worden. Die Boers haben Utrecht wieder ergriffen.

— Nach einer Mitteilung der amtlichen „Gazette“ ist die Insel Rotumah im stillen Ozean auf den Wunsch ihrer Hauptlinge unter britische Herrschaft gestellt und den Britishen einverleibt worden.

Utrecht, 31. December. Professor Darting macht in dem „Utrecht Journal“ den Vorschlag, die Adresse zu Gunsten der Unabhängigkeit des Transvaallandes nicht bloß den englischen Journalen, sondern auch den Mitgliedern des Parlaments, und den Admirals und Admiralen aller größeren englischen Städte zuzufenden und in London öffentlich anschlag zu lassen oder eine Deputation nach London zu senden, welche die Adresse im Namen des niederländischen Volks den Vertretern des englischen Volks zu überreichen hätte. Die Unterschriften unter der Adresse mehren sich von Tag zu Tag.

Dublin, 31. December. Im Prozesse wider Parnell und Genossen schloß der Generalprosecutor heute sein Plaidoyer gegen die Angeklagten. Der amtliche Berichterstatter begann darauf mit der Verlesung der stenographischen Aufzeichnungen über die Reden, welche von den Angeklagten bei verschiedenen Meetings gehalten worden sind.

— Im Prozesse wider Parnell und Genossen beantragte der Verteidiger der Angeklagten, die Verlesung der von den Letzteren seit Einleitung des Prozesses gehaltenen Reden zu beanstanden. Der Antrag wurde vom Richter zurückgewiesen und die Verhandlung jedam nächsten Montag vertagt.

Der Vizekönig hat eine Bekanntmachung erlassen, durch welche alle für Sonnabend und Sonntag anberaumten Landmeetings verboten werden. — Parnell, Biggar, Dillon, Sullivan und Sexton sollen beauftragt, den Eröffnung des Parlaments beizuwohnen.

Athen, 31. December. Die Deputiertenkammer hat den Gesetzentwurf betreffend den Abschluß einer Convention über die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 120 Millionen in erster Lesung genehmigt. Ministerpräsident Cammurots hat sich für die Angelegenheit aus und legte die Verantwortung auf die Anleihe im Interesse der Landeswohlthat und der Größe Griechenlands auf sich. Die Budgetkommission hat die Zustimmung dafür ausgesprochen, daß von der Nation solche und wirksame Vorberathungen gemacht werden müßten und daß die Kammer sich mittelst bestimmten Beschlusses für die Ausführung der Beschlüsse der Berliner Konferenz ausspreche.

— Deputiertenkammer. Tripanis richtete eine Interpellation an die Regierung in Betreff der griechisch-türkischen Grenzfrage und des herauf, daß der Vorschlag eines Schiedsgerichts sich als eine Vernichtung des Wertes der Berliner Konferenz erweise. Europa könne kein für den Hellenismus so wertvolles Protokoll zerschellen, die Stiche würden aber in das Blut des Hellenismus gesteckt werden. Weisfall. Der Ministerpräsident Cammurots erwiderte: Die Regierung habe sich nicht für nötig gehalten, um eine Antwort in der Angelegenheit betreffend das Schiedsgericht die Kammer und die Nation zu befragen; sie habe unter ihrer Verantwortlichkeit gehandelt und wolle die ganze Verantwortung dafür auf sich nehmen; sie habe nicht die Ermächtigung dazu von der Kammer verlangen wollen, weil sie die Meinung der Kammer gekannt habe. So lange das gegenwärtige Kabinet die öffentlichen Angelegenheiten leitet, werde es mit Mühe die Interessen des Landes und die Ehre der Nation verteidigen. Weisfall. Hiernach wurde der Gesetzentwurf betreffend den Abschluß einer Convention über die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 120 Millionen in zweiter Lesung mit 107 gegen 84 Stimmen angenommen.

New-York, 1. Januar. Nach einer Mitteilung der „Railroad Gazette“ beträgt die Strecke der im abgelaufenen Jahre in den Unionstaaten vollendeten Eisenbahnen 7000 Meilen, 2400 Meilen mehr als im Jahre 1879. Die Lage aller Eisenbahnhöfen ist eine günstige, der Fracht- und Personenverkehr sei größer gewesen, als jemals vorher.

Neueste Tagesnachrichten im Auslande. (Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

England. Am 31. December fand ein dreistündiger Kabinettsrat statt. Der russische Botschafter, Fürst Kobanoff, hatte kürzlich eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville. — Die Staats-einnahmen für die Zeit vom 1. April bis 31. December 1880 ergeben gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1879 eine Zunahme von 2 025 335 Pfd. Sterl. Die Einnahmen aus den Zöllen weisen eine Abnahme von 58 000 Pfd. Sterl. an. — Aus den am 30. v. M. in London eingelangten Nachrichten über Wien, welche die

Kleinere Mittheilungen. (Ein Brautpaar für die Prinzessin Stephanie.) Das Bouquet, welches die Ehegattinnen der Blumenkammer von Gent der Prinzessin Stephanie aus Anlaß ihrer Hochzeit mit dem Kronprinzen Wilhelm im Namen der Stadt Gent darzubringen beschlossen hat, wird ein wahres Wunder und ein Ereignis in den Annalen der Blumenturerei sein. Das Bouquet selbst wird keine großen Verhältnisse haben. Sein Weib bestimmt sich nach dem Berichte der Blumen. Es wird aus lauter leichten Erdboden bestehen und keine mit Blumen, die nicht überlebt ein ausdauerndes Verdienst leisten. Schon jetzt wird das Wachstum der Pflanzen forciert, um dann für die Blumen geopfert zu werden. Die Haupt-Etablissemens der Stadt liefern die Flora zu dem Bouquet, an dem übrigens alle anderen Mitglieder der Kammer theilzunehmen beabsichtigen. Einige Mitglieder müssen gefasst werden, um dem Bouquet eine ganze Perle zu erhalten. Gewisse Blumen werden nicht früher vom Zweige losgelöst, als kurz vor dem Momente der Uebergabe. Das Bouquet wird erst eine Stunde vor dem Abgange des Zuges zusammengestellt, welchen die Angehörigen begleiten müssen, um das Bouquet ohne Verletzung am Tage der Hochzeit selbst der Prinzessin in Wien übergeben zu können. Die Hochzeitsgesellschaft ist übrigens nur so lange zu leben bestimmt, als die Blumen leben; ein reichgezeichnetes Album mit dem Wappen der Stadt Gent wird die Erinnerung daran bei der Prinzessin bewahren. Es wird nicht einer Bildung die Photographie des Bouquet und eine kurze Notiz über die Blumen enthalten, welche dasselbe bilden.

[Der Mörder der Königin.] Welcher den Knaben Pogorait in den Dinen von Scheenigen untergebracht hat, ist am 30. d. in Haag zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

[Ein verheißenes Gannerschiffchen.] Vor einigen Tagen fuhr ein Kgl. Herr Dr. Schöb, von Hildesheim nach Winterthur. Auf dem Wege hat ihn ein mit einem Schotter bedecktes Frauenzimmer um die Erlaubnis, in der Gasse Platz nehmen zu dürfen, Herr Dr. Schöb bewilligte es, bemerkte aber bald, daß die vermeintliche Dame sehr gut zu thun hätte. Er entleerte nun heimlich sein Portemonnaie in die Tasche und schloß es wie zufällig mit dem Schlüssel aus dem Schotte. Darauf erwiderte er das Frauenzimmer, das Portemonnaie aufzugeben. Der Gannere vermutete einen guten Fang zu machen und stieg ab, worauf der Jährling sofort sein Pferd zum Schloß antrieb. In dem zurückgebliebenen Schotter der Dame fand er zwei geladene Revolver.

rer der aufständischen Boers Krüger und Zaubert hielten, geht hervor, daß die Befreiungspläne der Boers verwerflich erachteten sind. Die Aufständischen sagten den Versuch, unter seiner Weidung Englands Drohschreib zu unternehmen. Er erklärte sich bereit, Alles zu thun, was England in seinem Interesse für notwendig hält, selbst ihre Verhaftung wollten sie modifizieren, unabhängig müßten sie jedoch bleiben.

Nikiland. Professor Nordenföld ist am 1. d. in Petersburg angekommen und wurde außerordentlich feierlich von den Spitzen der gelehrten Körperschaften, dem sibirischen Gelehrten und dem sibirischen Konsul und anderen angesehenen Persönlichkeiten am Bahnhofe empfangen. Als den Hauptzweck des Aufenthaltes von Nordenföld giebt die „Blowaja Wremja“ an, der berühmte Reisende wolle mit seinem Peterburger Fremden und Ökonomen eine für das Jahr 1883 geplante Expedition nach den Inseln des sibirischen Ozeans beschreiben. — Die Eisenbahn, welche zum Transport eingefrorener Schiffschrauben über das Eis der Nawa von Kronstadt nach Dramenbaum gebaut wird, ist am 5. d. M. voranschritt vollendet und wird am 8. d. M. eröffnet werden.

Stalien. Der Papst schenkte den Armen Roms zum Neujahre 15 000 Lire. Der neapolitanische „Piccolo“ bringt höchst bedeutende Nachrichten über die Probefahrt des Aisen-Banzen-Schiffes „Dulio“. Das Boot beunruhigt, das Schiff mußte Notwendigkeiten in Gaeta einlaufen, weil das Wasser durch die Kanonenhitze mit solcher Gewalt unter Deck drang, daß die Mannschaft, die ganze Nacht hindurch an den Pumpen arbeiten mußte. Das Marineministerium schloß hartnäckig über den von allen Seiten gemachten Mißverfolg der Probefahrt des Dampfersfrage. Der Marineminister Acton ist nach Neapel abgereist, wo man die Ankunft des „Dulio“ erwartet.

Dänemark. Die geretteten Passagiere von dem am 19. v. M. gesunkenen Postdampfer „Kronprinz“ sind in Kopenhagen angekommen. Sie sind stark mit Wasser durchsoffen; die Briefe scheinen, nachdem sie getrocknet, noch meistens lesbar.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. Januar. Es Majestät der Königin haben geruht, dem evangelischen ersten Lehrer S. Halle zu Heinrich im Kreise Schlesien den Acker der Inhaber des königlichen Haus-Oreans von Hohenzollern zu verleihen.

— Bei dem gestrigen diplomatischen Empfang im kaiserlichen Palais erschien der Kaiser in bestem Wohlsein und feierlicher Haltung. Er empfing die Granulanten in freundlich-beiherer Stimmung und unterließ sich mit ihnen ungefähr zehn Minuten. Er wurde dabei kein politisches Thema berührt. Großes Interesse erregte es, als der Kaiser sich zu dem Vertreter Oesterreich-Ungarns wandte und bescheiden mit gemüthlicher Begeisterung mittheilte, es bereite ihm Freude, durch Kaiser Franz Joseph davon benachrichtigt worden zu sein, daß das Gerücht von einer Verheißung der Podjezt habe Kronprinz Rudolf angebrocht wäre. (Er Kaiser Wilhelm) habe beschlossen, sich bei den Hochgeistesfürstlichen in Wien durch seinen Sohn den Kronprinzen, vertreten zu lassen, um nachher daselbst nach Wien kommen zu dürfen. Unter dem von dem Kaiser ausgesprochenen Beschlusse sollte der russische Botschafter, Herr v. Sadowich, dem es nicht möglich gewesen war, sich rechtzeitig von seinen Dienstgeschäften in Petersburg frei zu machen, noch ein, wie bekannt, dieser Tage vom Caren bewiesen worden war.

— Der königliche Hof legte vorgestern für die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Strelitz auf 14 Tage Trauer an.

Unter den hiesigen, wie auch auswärtigen Kriegervereinen wird jetzt die Frage eifrig ventilirt, ob dieselben sich bei der bevorstehenden Vermählungsfeier des Prinzen Wilhelm in hervorragender Weise betheiligen oder nicht. Wie „M. D. R.“ hört, liegt es in der Absicht der tonangebenden Beirathsreihe, dem Prinzen zu diesem Tage ein durch freiwillige Betheiligung in den Vereinen aufzubringendes bemerkbares Kapital zu einem der Bestimmung des Prinzen vorbehaltenen Kriegervereinlichen Zweck anzubieten. Der Vorstand des „Deutschen Kriegervereins“, der hervorragendsten Gruppe unter den Kriegervereinen, hat dem Vornehmen nach sich bereit erklärt, aus den seinem Verbande angehörigen Vereinen ein Kapital von mindestens 20 000 „M.“ für diesen Zweck zusammen zu bringen, und hat die zweigleisige beratige Körperschaft, die „Deutsche Kriegervereinigung“, jetzt aufgestellt, und unter den ihr angehörigen Vereinen für diesen Zweck agitatorisch vorgehen. Wie es weiter geht, werden die zu der zweiten Körperschaft gehörigen Vereine bei der mit Beginn des nächsten Monats stattfindenden Quartalsversammlung dieser Frage näher treten. Auch die außerhalb der Verbände stehenden Kriegervereine sollen sich bereit erklärt haben, in diesem Sinne zu wirken, so daß man die Hoffnung hegt, ein Kapital von 40-50 000 „M.“ zusammenzubringen und dem Prinzen bei seiner Vermählungsfeier zur Verfügung stellen zu können.

— Bei dem Central Comité für die Ueberreichung eines gemeinschaftlichen Hochzeitsgeschenkes preussischer Städte zur bevorstehenden Vermählung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Auguste Victoria haben nunmehr 59 preussische Städte ihre Betheiligung in formeller Weise angedeutet. Es sind dies die Städte: Aachen, Altona, Anklam, Barth, W. rlm, Bonn, Brandenburg a. N., Breslau, Charlottenburg, Coblenz, Colberg, Cottbus, Erfeld, Danzig, Düren, Düsseldorf, Duisburg, Eberfeld, Eibing, Emmer, Erfurt, Essen, Fienburg, Frankfurt a. D., Glogau, Glogitz, Göttingen, Greifswald, Haderlesheim, Halberstadt, Hannover, Harburg, Hildesheim, St. Johann, Kassel, Kiel, Köln, Königberg i. P., Rügen, Lüneburg, Magdeburg, Minden, Neisse, Nordhausen, Osnabrück, Paderborn, Potsdam, Posen, Schleswig, Spandau, Stade, Stargard i. Pomm., Stettin, Straßburg, Tübingen, Tübingen, Trier, Wiesbaden, Wittenberg. — In Folge dieser zahlreichen Meldungen, denen übrigens noch eine Anzahl weiterer Meldungen voranschrittlich folgen werden, sind die Mittel zur Ausführung des geplanten gemeinschaftlichen Geschenkes in ihrem ganzem Umfange gesichert.

— Aus Mecklenburg schreibt man den „Samb. Nachr.“: Die Coufine des Großherzogs und Entelin der verewitwenen Großherzogin Mutter Alexandrine, Schwester des Kaisers Wilhelm, die Prinzessin Alexandrine Wittichgräf, geb. 1850, welche den größten Theil des Jahres bei ihrer Großmutter in Mecklenburg zubringen pflegt, hat sich jetzt nach Prag bezogen, um daselbst als Hofdame in ein Kloster der Barmherzigen Schwestern einzutreten. Es finden jetzt eigenhändige Unterhandlungen zwischen dem mecklenburgischen Fürstenthum und dem

Woh, Als sie angekommen war, hatte das Fräulein beantragt, daß ihr Bruder augenblicklich nicht zu sprechen sei, wenn Frau Müller eine Stunde früher gekommen wäre, hätte er sie gewiß vorgelesen, so ganz es nicht, er wäre eben beim lieben Gott.

„Was“, frag Frau Müller, „ist er tot?“

„Nein“, das nicht“, antwortete das Fräulein, „er hat mit Gottes Wort zu thun, er studirt seine Predigt zu nächstem Sonntag. Können Sie mit nicht sagen, was Sie von meinem Bruder wünschen?“

„Nein, ich muß ihn selber sprechen“, gab die Alte zur Antwort, „sagen Sie mir nur, um welche Zeit er wieder für uns Menschenkinder zu sprechen ist, dann kommt ich wieder.“

„Warten Sie mal einen Augenblick!“, sagte Fräulein Habicht, „ich will noch nachsehen, ob wir vielleicht doch schon ein paar Gedanken können.“

Lange dauerte es nicht, da war die alte Müller in des Pastors Stube, sie sah den Mann vor den Mund und verteilte ihre Blicke, wie das kein Advokat hätte besser machen können; aber leider machten weder gute noch böse Worte irgend welchen Eindruck auf die Pastoraleute. Zuletzt brachte die schlaue Frau Müller die alte Franke Mutter Bienenstich mit in's Gespräch und erzählte, was die schon Alles durchgemacht habe und wie ihr's das Herz brechen müsse, wenn ihr noch so ein großes Unglück mit ihrem Sohne zustoßen würde. — Als sie sich ausgesprochen hatte, entgegnete Pastor Habicht, er glaube wohl, daß die arme Frau viel zu leiden haben würde, aber, meinte er, er sähe auch, daß der liebe Gott die Frau recht lieb habe. Denn, wenn der Herr lieb habe, den schlichte er. Was Gott thut, das ist wohlgethan“, schloß der fromme Mann, „und denen, die den Herrn lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“

„Ganz recht, Herr Pastor“, entgegnete ihm Frau Müller, „wir Menschen sollen uns aber im Leben beistehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. Januar. Die liberale Partei des Reichstages beschließt die gegen den Ministerpräsidenten Bismarck gerichtete Adresse in seiner Erwidrung dem Wunsch nach Abänderung, das Fragen der auswärtigen Politik im neuen Jahre und für noch längere Zeit möglichst wenig einen Gegenstand der Verhandlungen und des Kampfes der Parteien bilden mögen, damit er ungehindert seine ganze Thätigkeit den inneren Angelegenheiten, insbesondere der Regelung der Finanzen, widmen könne. Am neuen Jahre werde die Legislative auf drei Jahre erneuert werden. Er sei überzeugt, daß die Nation nicht denen glauben werde, welche falsche Versprechungen machen, sondern denen, welche zu patriotischer Arbeit ermahnen. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde mit lebhaften Eisenrufen begrüßt.

Paris, 2. Januar. Wegen der von Griechenland und der Türkei erfolgten ablehnenden Äußerungen in Betreff des Schiedsgerichtes, sind die Verhandlungen über ein Ausgleichsverfahren zwischen diesen beiden Staaten seitens der europäischen Mächte keineswegs aufgegeben. Vielmehr sind entsprechende neue Schritte in dieser Richtung zu erwarten. — Bianqui ist gestern Abend gestorben.

Petersburg, 2. Januar. Die „Agence Russe“ hält es für wahrscheinlich, daß demnächst eine ministerielle Verfügung publicirt werden wird, nach welcher progressiv in 8 Annuitäten vom Januar 1881 (a. St.) an durch den Staatschatz der Reichsbank die 417 Millionen Bananten, welche zur Befreiung der Kosten des letzten Krieges emittirt wurden, zurückgezahlt werden sollen.

**Deutsches Reich.
Berlin, den 2. Januar.**

Die Angelegenheit wegen des Telegramms des Herzogs von Braunschweig wird noch immer breitgetreten. Für die Sache ist es scheinlich völlig gleichgültig, ob der Name des Herzogs oder derjenige eines Adjutanten unter dem Telegramm gestanden hat, denn der Adjutant wird in solchen Fällen nichts Anderes telegraphiren, als was von er überzagt ist, daß es seinem Herzog gesehrt sei. In Bezug auf die Bestimmung des Herzogs Wilhelm verhält sich das Telegramm nicht das geringste Neue; daß dasselbe ihm aber an geeignetem Orte zugesprochen worden ist, wenn auch die Abrechnung nicht schon heute oder morgen stattfindet, scheint völlig ungewisslich. Wichtig an der Depesche bleibt nur der Umstand, daß dadurch die Bestimmung gewisser Panovener und der ihnen verwandten Kreise mehr als Licht gezeugen worden ist, als sonst wohl der Fall gewesen wäre, und auch dafür ist es völlig gleichgültig, ob das Telegramm von dem Herzog oder von seinem Adjutanten unterzeichnet ist. Die Geschichte hat übrigens im Herzogthum Braunschweig selber das übteste Aufsehen gemacht.

Zwischen Deutschland und den europäischen Staaten bestehen am Schlusse des Jahres 1880 folgende Zoll- und handelspolitische Verträgeverhältnisse:

- 1) mit Österreich-Ungarn durch die Uebereinkunft vom 11. April 1880, gültig bis Ende Juni 1881; 2) mit England durch einen Meißbegünstigungsvertrag (vom 20. Mai 1868), ursprünglich gültig bis zum 30. Juni 1877, jedoch stillschweigend verlängert bis zum Ablauf eines Jahres nach erfolgter Kündigung; 3) mit Sardinien durch einen Meißbegünstigungsvertrag (vom 31. December 1865), ursprünglich gültig bis zum 30. Juni 1875, jedoch nach und nach verlängert, zuletzt bis zum 30. Juni 1881; 4) mit Frankreich durch einen Meißbegünstigungsvertrag (Art. 11 des Französisch-Preussischen Vertrags vom 10. Mai 1871), welcher sich aber nur auf solche Begünstigungen erstreckt, die bei der oder der andere der vertragsschließenden Theile in England, Belgien, den Niederlanden, der Schweiz, Österreich-Ungarn oder Rußland bewilligt hat oder noch bewilligen sollte; 5) mit den Niederlanden durch einen Meißbegünstigungsvertrag (vom 31. December 1851), ursprünglich abgeschlossen bis zum 1. Januar 1854, jedoch stillschweigend verlängert bis zum Ablauf eines Jahres nach erfolgter Kündigung; 6) mit Belgien durch einen Meißbegünstigungsvertrag (vom 22. Mai 1865) mit besonderen Tarifbestimmungen ursprünglich abgeschlossen bis zum 30. Juni 1875, jedoch wiederholt mit Ausschluß der Tarifbestimmungen enthaltenden Artikel 7 und 8 verlängert, zuletzt bis zum 30. Juni 1881; 7) mit der Schweiz

durch einen Meißbegünstigungsvertrag (vom 15. Mai 1868) mit besonderen Bestimmungen über die Zollbefreiung einzelner Artikel, ursprünglich abgeschlossen bis zum 31. December 1877, gekündigt zum 31. December 1879, abda n verlängert zuerst bis zum 30. Juni 1880 und dann bis zum 30. Juni 1881 mit der Maßgabe, daß aus der Reihe erstgenannter Artikel, für welche unter der Nummer 1 der Anlage A zu dem Vertrage die gänzliche Befreiung von Einfuhr- und Ausgangsabgaben genehmigt zugesichert ist der Artikel von Salzhydraten die Mutter-aug zu sein ist ausgeschlossen bleibt. — Auf Grund der Vorschriften im § 9 Nr. 2 des Gesetzes über die Natural-Verkaufungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 ist für die Betrag der für die Naturalverpflegung zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1881, der „Nord. Allgem. Ztg.“ zufolge, dahin festgesetzt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: a) für volle Tageslohn mit Brod 100, ohne Brod 80 $\frac{1}{2}$; b) für die Mittagslohn mit Brod 52, ohne Brod 47 $\frac{1}{2}$; c) für die Abendlohn mit Brod 29 und ohne Brod 24 $\frac{1}{2}$; d) für die Morgenlohn 19 mit und 14 $\frac{1}{2}$ ohne Brod. — Desgleichen sind durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 24. December e. z. die pro 1. Quartal 1881 extraordinären Verpflegungs-Zuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion, festgesetzt. Nach dieser Feststellung betragen diese Zuschüsse in Berlin und Potsdam 16 $\frac{1}{2}$ pro Mann und Tag, in Charlottenburg 15; im Bereiche des 1. Armeekorps variiren diese Sätze von 6 bis 20 $\frac{1}{2}$, im II. Armeekorps-Beritz von 9 bis 18 $\frac{1}{2}$, im III. von 11—17 $\frac{1}{2}$, im IV. von 14—19 $\frac{1}{2}$, im V. von 9—16 $\frac{1}{2}$, im VI. von 8—13 $\frac{1}{2}$, im VII. von 12—20 $\frac{1}{2}$, im VIII. von 13—21 $\frac{1}{2}$, im IX. von 14—21 $\frac{1}{2}$, im X. von 13—20 $\frac{1}{2}$, im XI. von 12—20 $\frac{1}{2}$, im XII. von 15—21 $\frac{1}{2}$, im XIV. 12 bis 18 $\frac{1}{2}$ und im XV. Armeekorps-Beritz von 13—19 $\frac{1}{2}$.

Befanntlich steht an der Spitze der Ammezial-Kommission, welche der Kaiser zur Prüfung bzw. Berichterstattung über das Magazingewehr bewz. zu anderweiten Vorschlägen über Neubewaffung der Infanterie berufen hat, der General der Infanterie von Schwarzhoff, kommandirender General des dritten Armeekorps. Aus dem Umstande, daß dieser mit einem zweiten kommandirenden General in die Landesverteidigungs-Kommission berufen worden ist, will man schließen, daß die Frage der Neubewaffung der Infanterie von der Landesverteidigungs-Kommission erörtert werden soll. Ueber das Magazingewehr ist von der erstgenannten Kommission bereits ein Bericht an den Kaiser erstattet worden. Man glaubt, daß derselbe zu weiteren Befinden der Landesverteidigungs-Kommission zugehen werde.

Vor mehreren Wochen wurde in Leipzig bekanntlich der Referendar A. D. Bierck, der an jener Geburtstagsfeier, die von der Polizei als „geheime Versammlung“ aufgehoben wurde, theilgenommen hatte, wegen Fuchterbuchs plötzlich verhaftet, gegen Erlegung von 150 $\frac{1}{2}$ Kaution aber wieder freigelassen. Jetzt ist ihm (wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet) auf erhobene Beschwerde nicht nur die Kaution zurückgehabt, sondern auch erwidert worden, daß die Unterdrückung gegen ihn und acht-unzwanzig andere Theilnehmer niedergeschlagen worden sei. Nur das Geburtstagsfest (ein Schriftsteller) und ein Kollege desselben sollen nunmehr wegen Uebertretung des sächsischen Vereinsgesetzes unter Anklage gestellt werden. Schlimmsten Falls wird also der Monfrö-Gesellschaftsprozeß mit der Verurteilung zu ein paar Mark Geldstrafe enden.

Nach einer Meldung hat jüngst bei hiesigen Vooehändlern die Konfiskation der Loose zur Königlich preussischen Schleswig-holstein'schen Landes-Lotterie durch einen Kriminal-Kommissarius stattgefunden, und liegt zu dieser Maßnahme folgender Anlaß vor: Die Genehmigung zum Vertrieb der Loose dieser auf die Gebung der Industrie berechneten Lotterie ward vor 16 Jahren von der Regierung für die ganze Monarchie bis Ende 1878 erteilt, von da ab sollte der Verkauf auf die Provinz Schleswig-holstein beschränkt bleiben. Der Ober-Präsident erwiderte jedoch eine Nachfrist von zwei Jahren, die mit Ende dieses Monats abläuft. Man findet es sonderbar, daß die Beschlagnahme noch vor Ablauf des Jahres ausgeführt wor-

den ist, da doch bis jetzt noch kein Verstoß gegen die ministerielle Berechnung vorliegt, und ferner bemerkt, daß die Konfiskation mitten in der Zeitigung vorzunehmen wurde, so daß die Spieler ihrer Erneuerungsgelose verlustig gehen.

lokales.

Halle, den 3. Januar.

Gestern Vormittag fand in der St. Ulrichskirche die feierliche Einführung von vier Gemeindevorstellungen gewöhnlich und von der königl. Regierung bestätigten Herren Oberpfarrer Siegel und Oberconsistorial-Bahtler, des Letzteren als Pfarrer der Gemeinde Dömitz statt, welche Handlung überaus zahlreiche Anständige herbeigeführt hatte. Herr Superintendent Lic. Höfster, welcher die feierliche Handlung, hielt eine beredliche Ansprache an die Eingeweihten. Die Herren Consistorialrath Höfster und Oberprediger Sauer assistirten der feierlichen Handlung und verlasen die resp. Befestigungsurkunden. Unter Abnahme des Geßbüchsen mittelst Handschlags und Ertheilung des Segens schloß der offizielle Theil der Feier. Die Mitglieder des Magistrats, der das Patronat der Kirche hat, sowie die zahlreich anwesenden Kirchenrats- und Gemeindevorsetzungsmitglieder gratulirten den beiden Herren Geistlichen bei Eintritt in ihre neue Stellung. — Herr Oberpfarrer Siegel hielt hierauf eine vor andächtig zuhörenden Gemeinde die Predigt; als Text hatte derselbe Johannis Cap. 3, Vers 7, „Was ihr gegeben und gehöret habt“ gewählt. — Nummer 11 noch eine Stelle an genannter Kirche, die des dritten Geistlichen, zu besorgen, Probepredigten haben zwar schon stattgefunden, doch sollen, bevor ein Beschluß betreff der Verlegung gefaßt wird, noch weitere Candidaten gehört werden.

Am Montag December 1880 wurden im Standesamtsbezirk der Stadt Halle 227 Kinder als geboren angemeldet: 104 männlichen und 123 weiblichen Geschlechts, darunter 36 uneheliche Geburten, 3 männliche und 9 weibliche von hiesigen, 12 männliche und 12 weibliche von auswärtigen Müttern. Zwillinge wurden 2 mal geboren.

Von 213 Kindern sind die Eltern evangelischer, katholischer, mosaischer, gemischter Confession.

Als verstorben sind angemeldet: 79 Personen männlichen und 49 weiblichen Geschlechts = 128, dazu 11 Totgeburten, sind 139 Todesfälle.

Von den Verstorbenen wurden geboren:

1880:	27 männl.	11 weibl.	Gesamt.
1879—70:	15	13	28
1869—60:	4	1	5
1859—50:	5	2	7
1849—40:	7	7	14
1839—30:	3	4	7
1829—20:	7	4	11
1819—10:	7	2	9
1809—00:	2	1	3
1799—90:	2	1	3

79 männl., 49 weibl. Gesamt.
Davon bekamen sich 121 zur evangelischen, 6 zur katholischen und 1 zur mosaischen Confession.

Es waren 47 männl. und 31 weibl. ledig, 27 männl. und 11 weibl. verheiratet, 5 männl. und 7 weibl. verwitwet. Geboren wurden 227, Todesfälle 139, mithin 88 Geburten mehr als Todesfälle.

En wurden 47 geschlossen.
Die Saale ist in den letzten Tagen langsame aber stetig gesallen, und wird, falls nicht neuerdings anhaltende Regengüsse eintreten, bald wieder in ihre Ufer zurücktreten.

Gästlein-Jubiläum.

Das Festmahl zur Gedächtnis-Feier in Leipzig, zu welchem unter Anderen Oberbürgermeister Dr. Georgi und Bürgermeister Dr. Erdmann sowie Präsident Dr. Simon einladen,

Ueber die Spigenfabrication des Riesengebirges
bringt der Deutsche Frauen-Anwalt in seiner ersten Nummer des Jahres 1881 folgende Mittheilungen von Anna Scheppler-Lette: In wenigen Monaten wird es fünfzehn Jahre, daß der Vetter-Berein in's Leben getreten und, wie wir dürfen heute auf diese Zeit als auf eine glückselige und arbeitsvolle, aber auch eine reichhaltige zurückblicken. Es ist ihm dem Zusammenwirken tüchtiger Kräfte gelungen, die Abhülfe des Begründerin zum Wohle der Frauenwelt zu verwirklichen und heute stehen wir bereits auf dem Punkte, daß wir gestritten Muthes über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgreifen und die helfende Hand Anderen reichen können, die denselben räthlich fern stehen. Es zuzellen der Herr Gutsminister hat an mich die Aufforderung gerichtet, mich mit der Spigenfabrication in Schlesien zu beschäftigen und Vorschläge zur Hebung dieser ansehnlichen im Auslande begriffenen Industrie zu machen. Mit freudigem Stolze bin ich diesem Auftrage gefolgt — ist es doch das erste, was die Behörden einer Frau das Vertrauen schenken, daß sie im Stande sei, mit richtigem Blick Schäden zu erkennen und geeignete Vorschläge zu deren Besserung zu machen. Es war am 7. November v. z., als ich mit der Winterfröhe und Sturm auf meine Inspectionstour begab. Ich habe manches Flecken unserer lieben Mutter Erde bereist, doch nie war ich im nahen Schlesien, und so ist es wohl verständlich, wenn ein gewisses Gefühl von Bangigkeit mich befiel; wird und doch Schlesien stets als das Land bitterster Armut und somit der größten Verkommenheit dargestellt. Einen schneidenden Contrast zu dieser Armut und dem eintönen Völk der Einwohner bildet die Arbeit der Frauen: jene herrlichen Spigen, bestimmt den elegantesten Toiletten als reichster Schmuck zu dienen, die das Entzünden jeder Frau ausmachen und bereits den stolzen unserer Elternmütter bildeten. Am faszinierendsten das Netz des Riesengebirges zwischen Hirschberg und Schmiedberg bietet sich eine wellenförmige Höhe an. Hier rief sich Dorf an Dorf und bietet einen lieblichen Anblick für ein Auge, das malerische Naturanschauen liebt; in den feinen Ditten jedoch herrscht bittere Armut, da weder der Boden genügende Nahrung bereithält, noch der Nachwuchs abgeholtet Wilder Wärmemittel bietet. Hier leidet ein Volksgeluge, gutmüthig, genügsam und durch langjährige Entziehung gleichgültig zur Indolenz. Der Mann geht meist auf Fuhrarbeit, als Dolschlagler in die Wälder oder betreibt zu Hause ein Handwerk im kleinsten Maßstabe. Die Frau fragt, so viel es geht, für die sie umringende Kind-schar, die durch Kartoffel-nahrung aufgedunnen und stropflos, eines das andere

wartet oder durch grobe Hanfspinnerin den spärlichen Erwerb der Eltern zu mehren sucht. In richtiger Würdigung der gegebenen Verhältnisse sagte die Staatsregierung vor ungefährt sechsundzwanzig Jahren den Entschluß, durch Hausindustrie der allgemeinen Noth entgegenzutreten und die Spigenfabriker (points) in'salgulim in Riesengebirge einzuführen. Dem Herrn Joh. Zaf. Weichmann wurden nicht unbewendete Mittel überwiehen, um Verbesserungen aus Brüssel kommen zu lassen und die weitgehendsten geachteten Schritte zur Unternehmung im Spigennähen zu thun. Funderte von Frauen fanden sich bald als Lehrlinge, und nach verhältnismäßig kurzer Zeit war man im Stande, selbst das Ausland mit Points zu versehen, die in keiner Weise den Brüsseler nachstehen, so wie ich von kompetentester Seite weiß, als solche in Belgien und America gelten. Die behaftungsgebildeten Arbeiterinnen wurden in den verschiedensten Ortschaften als Verbesserinnen angestellt, und so gering auch der Verdienst war — der sich oft nur bei einer Arbeitzeit von Morgens 7 Uhr bis Abends 9 Uhr bei den Verbesserinnen auf 30—36 $\frac{1}{2}$ bei der Arbeiterin nur auf 20—25 $\frac{1}{2}$ pro Monat stellte. — So sah man doch hoffnungsvoll der Zukunft entgegen, da diese Beschäftigung der Hausfrau und Mutter noch Mühe gönnte, für die Ährigen zu sorgen. Leider bestien unsere Damen nicht den patriotischen Stolz, ein gleich gutes einheimisches dem fremden Erzeugnisse vorzuziehen, ja sie beanstanden seinen Werth, weil es weicher ist, als das durch Steuer erhöhte ausländische; auch fehlten im allgemeinen die Mittel, um wie in Belgien, England oder America Spigenböden und Schmal zu tragen, deren Muster als Unicam gelten, und so konnte der Spigenhandel sich nur schwer in Deutschland entwickeln, sowie der Markt für das Ausland erobert. Gleich trat die Mode, die noch immer weltberührende Tyrannie, hemmend entgegen und schuf in der billigen Maschinenpreise einen Ersatz, der den schönsten und edelsten Schmuck der Frauentoilette, die genähte Spige, von der Schaubühne verdrängte. So schief nach und nach die Spigenfabriker in Riesengebirge ein, nachdem sie kaum ein Jahrzehnt gelübt hatte. Der mangelhafte Umsatz verminderte die Auszubildung junger Kräfte. Erst die Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf die zurückgesetzte Technik, und die Zusammenstellung der Spigen verschiedener Länder spornte den Ehrgeiz der Industrie. Seitdem wird durch das gesprochene und geschriebene Wort für die Wiederbelebung der Spigenfabriker gekämpft, und wohl würde es möglich sein, dieselbe zur Blüthe zu bringen, wenn nicht nur tüchtige Lehrkräfte die Jugend

dazu angeleitet, sondern wenn auch der Betrieb auf humanem Wege angebahnt würde. Hat doch bereits die Ertheilung des ersten Preises bei der von Ebbardt's Berliner Wochenblatt ausgehobenen Preisconcurrenz für weibliche Handarbeiten die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Spigenfabriker des Riesengebirges zurückgeführt und dort in manchem geborenen Jergen neuen Lebensmuth angestiftet. Manches Auge leuchtete auf bei dem Gedanken, an dem Preise zu participiren, und die wenigen Mäth, die jeder dabei betheiligten Arbeiterin zufielen, riefen reichen Segen auf diejenigen herab, welche ein so wohl angebrachtes Urtheil ausgesprochen hatten. Daß bei der Wiederbelebung und Hebung der Spigenindustrie im Riesengebirge noch mancherlei Factoren misprechen, ist selbstverständlich; die Lärnung des Gesammtes, die Veranbarung tüchtiger Zeichnerinnen, sowie neue und stilvolle Compositionen sind die notwendigen Hebel, um der mächtigen Concurrenz von Frankreich, England und zumal Belgien die Spige bieten zu können. Die beschafflichen Vorschläge müssen an maßgebender Stelle eingehend dargelegt werden, um, so hoffen wir, mit Erfolg durchgeführt werden zu können. Ich habe meine Inspectionstour, nach Rücksprache mit dem einsichtsvollen und menschenfreundlichen Bürgermeister von Schmiedberg, unter Leitung einer Spigenfabrikerin gemacht, die nicht nur selbst eine tüchtige Künstlerin in ihrem Fach ist, sondern auch ein warmes, mitempfindendes Herz für die Arbeiterinnen hat und ihnen mit Rath und That beisteht. Der Besuch der „Frau Weichler“, wie sie aller Orten angerebet wurde, rief überall herzliche Begrüßung hervor. Ich habe die Arbeiten von Spigenfabrikerinnen aus ungefährt zehn Dörfern kennen gelernt. Ueberall hingen die Frauen mit Liebe und Interesse an der kunstvollen Beschäftigung, die selbst von arbeitsunfähigen Händen mit Sauberkeit ausgeführt wurde. Mitummer dachte man daran, daß dieselbe aufhören könne, und die Kinder, welche ihre Kinder die selbstgeübte Kunst gleichfalls lernen wollten, war für sie ein freudiges Geschenk. Auf dem, ihr Frauen, die ihr die Mittel und Zeit hat, euch für frohe Beschäftigung zu schmücken, seid überzeugt, daß die schmalste Spige, die im Baderland verfertigt, ein werthvollerer Schmuck ist, als auslandischer Prieat, denn indem wir den armen unserer eigenen Völktes es ermöglichen, durch ihre Thätigkeit geübte Nahrung und Wohnung zu erwerben, indem wir ihnen, sie auf eine Stufe höherer geistiger und ständiger Freiheit zu erheben, fördern wir die Wohlfahrt des Ganzen, also auch unser eigenes Wohl. (R. 3.)

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 2. Januar. Der russische Botschafter von Dubriß hat heute die Kärntner auf seinen Hof angetreten.

Wien, 2. Januar. Die Börse ist heute eröffnet worden. Die Tendenz des Marktes weist auf die guten Beziehungen des Landes zu den fremden Mächten hin und damit den auswärtigen Regierungen, Nationen und Körperschaften für ihre Theilnahme an der Gedächtnisfeier zu Ehren des Dichters Camoens; ferner hebt dieselbe die lebhafteste Betheiligung des inländischen und des ausländischen Kapitals an der neu aufgenommenen Anleihe hervor.

Wien, 2. Januar. Die Deputirtenkammer hat sich heute bis zum 27. d. M. vertagt, nachdem sie vorher den Gesetzentwurf über Aufnahme der 120-Millionen-Anleihe in dritter Lesung genehmigt und den für den Monat Januar erforderlichen zehnten Theil der im Budget veranschlagten Ausgaben bewilligt hatte.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. Januar.

Welchen wohlthätigen Einfluß die Verwaltung des Unterrichtsministers Dr. Falk auf das Volksschulwesen geübt hat und noch übt, das erweist man unter anderem auch an dem großen Andrang junger Männer zu dem schweren, verantwortungsvollen und doch so wenig lohnenden Volksschulamt, und dieser Andrang ist in einzelnen Vorkosten so groß, daß eine bedeutende Anzahl von Bewerbern abgewiesen werden muß. Während des Wählerischen Regiments und der damals im Schwange befindlichen Hegung der berichtigten Regularie fehlte es überall an Volksschullehrern, ja, selbst in der Provinz Brandenburg mußten halb- mitunter selbst ungebildete sogenannte Präparanden die Stelle vollberechtigter Lehrer vertreten; ein Uebelstand, der freilich noch nicht überall ganz hat beseitigt werden können.

Die zweite deutsche Militärbevollmächtigte in St. Petersburg, Major v. Guntig, der bereits im Herbst, dann, wie später verriet, ebenfalls noch vor Ablauf des Jahres, seiner Abweisung entgegen, um in den Frontdienst der Armee zurückzutreten, wird nun doch noch länger Zeit, voraussichtlich sogar bis zum Herbst 1881, auf seinem Petersburger Posten verbleiben. Hier wollte man behaupten, daß es sich bei der Abreise, betreffende seiner Abweisung um ein lautes Gerücht gehandelt habe. Daß dies durchaus nicht der Fall, dürfte aber allein schon aus dem Umstande ersichtlich sein, daß Herr v. Guntig in der bestimmten Voraussetzung seiner ganz nahe bevorstehenden Rückkehr nach Deutschland bereits im Herbst seine Pässe etc. von Petersburg hierher sandte.

Die Staatsschulden-Kommission, bestehend aus den Herren Graf v. Lynce, Sulzer, von Bodum-Doß, Graf, Werner, von Günther, Glasowitz, hat dem Landtage ihren 32. Bericht über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens (im Rechnungsjahre 1879 - 80) vorgelegt. Danach belief sich die Staatsschuld am 31. März 1879 auf 1,321,174,575 M. 64 S. Davon sind durch Tilgung abgegangen 30,334,784 M. 60 S. dazugegen hinzugezogen 1 bei der consolidirten 4 1/2 prozentigen Anleihe zur Deckung der Einlöschungsmittel der baar getilgten Beträge der Anleihen von 1850, 1852 und 1853, und zur Deckung von Grundsteuer-Einlöschungsmitteln 3,311,700 M. 1 bei der consolidirten 4 prozentigen Anleihe 155,912,100 M. 3) an Schatzweisungen 40,000,000 M. Zusammen 199,223,800 M. Ueberhaupt sind also hinzugezogen 168,879,015 M. 40 S. so daß die Staatsschuld am 31. März 1880 betrug 1,490,053,591 M. 4 S. Die am 31. März 1879 betragende Höhe des Gehirges vom 20. December 1879 verhältnißlich Bahnen sollen nach diesem Obje gegen präsumptive Consois umgetauscht werden. Das ist bis jetzt nur zum Theil geschehen. Ueber die rechtliche Natur und die Verwaltung dieser Actien urtheilt die Staatsschulden-Kommission in folgender Weise: Die Stammactien der verstaatlichten Eisenbahnen charakterisiren sich als Antheilscheine an den Unternehmungen mit Dividendenvertheilung aus den jährlichen Gewinnen des Unternehmens. Bei der Verstaatlichung wurden die Actien-Schuldenscheine mit festgesetzten Werten, welche letztere nicht aus dem Gewinn der Unternehmungen, sondern aus der Staatskasse gezahlt werden. An die Stelle der Dividendencheine treten die Coupons. Die Stammactien haben die Natur von Staats-

Schuldenscheinen angenommen, noch bevor das Eigenthum der Actien an den Staat übergegangen ist. Mit der Verwaltung dieser Actien ebenso wie mit der Verzinsung und Amortisirung der Prioritätsobligationen hat die Hauptverwaltung der Staatsschulden zur Zeit nichts zu thun, weil sie ihr nicht überwiesen sind. Dasselbe ebenso wie die Staatsschuldenverwaltung wird sich damit erst befassen, wenn der Umtausch der Actien und Prioritäten gegen Consois vollendet sein wird.

Die Anmeldung zum Eintritt als Kadett in die Kaiserliche Marine hat bei der Admiralität in Berlin und zwar in den Monaten August und September des der Eintrittsprüfung vorhergehenden Jahres zu gelangen. Die Einstellung muß vor zurückgelegtem 17. Lebensjahre erfolgen. Ausgenommen sind hierin die Abiturienten der Gymnasien, Realschulen 1. Ordnung oder der denselben gleichgestellten Lehranstalten, deren Einstellung bis zum vollendeten 19. Lebensjahre erfolgen darf. Die Eintrittsprüfung findet Anfang April jedes Jahres vor der Seeeoffizier- und Kadettenprüfungskommission in Kiel statt. Da die Mündlichkeiten des Marinekadettengebäudes es nicht gestatten, sämtliche zu dieser Prüfung zugelassenen Aspiranten während der Prüfung in demselben unterzubringen, so wird zunächst nur denjenigen Examinanden im Gebäude der Marineschule Unterkunft gewährt, für welche Begleitung von Verwandten dort einreisen. Für vollständige Verpflegung und Bedienung ist eine Vergütung von 2 Mark pro Tag zu zahlen. Bezügliche Anmeldungen wegen Unterbringung sind bis zum 1. März an die Direktion der Marineakademie und Schule zu richten.

Die zweite große Antisemiten-Versammlung fand am Donnerstag Abend im Saale der Hofbrauerei statt und hatte eine wahre Massen-Mitbewegung nach dieser Seite, die seiner Zeit als „fester Verbau“ einen berühmten Namen hatte, hervorgerufen. Schon lange vor der festgesetzten Stunde war der Saal dicht besetzt und viele Hunderte drängten sich im Garten vor dem Eingange, ohne Einlaß finden zu können. Zahlreiche Schülerteile waren am Plage, um die Ordnung unter den dichten Scharen herantretenden Massen aufrecht zu erhalten. Zur Ueberwachung der Versammlung war derselbe Leutenant seitens des Polizeipräsidiums kommandirt worden, welchem die Ueberwachung der Reichstagsversammlung obzulegen hatte. — Der Hauptmann a. D. Liebermann v. Sonnenburg führte den Vorsitz. Zuvor wurde von vornherein der Zutritt untersagt und die Berichterstatter der meisten liberalen Blätter aufgefordert, den Saal zu verlassen. Der Vorsitzende drohte außerdem bei jeder Störung mit sofortiger Anwendung seines Säuerchens, da angeblich eine geungene Schaar von Aufsehern in die Versammlung entlassen sein sollte. Den Vortrag des Abends über die deutschen Stämme hielt Dr. Demme.

Auf Grund des Sozialistengesetzes hat das hiesige Polizeipräsidium das ohne Angabe des Dichters oder Herausgebers als Fingeliter erschienene Gedicht: „Das Grab zu Ottenstein“ mit der Ueberschrift: „Zum Besten der aus Hamburg Ausgewiesenen“ verboten.

Parlamentarisches.

In parlamentarischen Kreisen werden die Auslassungen der „Schlesischen Zeitung“ über Herrn Stöder lebhaft beprochen. Unrichtige Versionen betreffen das auch von der „Kreuzzeitung“ gemeldete Faktum, daß Herr Stöder von offizieller richtlicher Seite keine Verurteilung über seine Agitationen erhalten; es ist ihm jedoch privatrechtlich und zwar von Seiten des obersten Richterorgans bestritten worden, daß sein öffentliches Auftreten mit der Stellung eines Abgeordneten sich kaum vereinbaren lasse. Auch im Schooße der fortgeschrittenen Kritik des Abgeordnetenhauses ist Herrn Stöder bei Gelegenheit des letzten Falles, i. welchem erliche sich zur Ausgabe der Granderichte nicht verstehen wollte, von herangezogenen Juristen bemerkt worden, daß sein Auftreten der Position sehr unangelegen werden könne. Es wird in der That für wahrscheinlich gehalten, daß Herr Stöder, der eine Agitationsreise durch alle bedeutendsten Städte nach und nach unternommen will, sich binnen Kurzem zur Niederlegung seines Amtes werden versehen müssen. Beweisel wird die Mittelstellung, daß der Kultusminister v. Rütt-amer, dem man oft genug vertrauliche Bänderchen mit Herrn Stöder im Finger des Abgeordnetenhauses hat weichen sehen, sich mißbilligen über dessen Agitationen geäußert habe. Es heizt übrigens, daß die Antisemiten und deren weiterer Anhang Herrn Stöder hier in allen Jeds Reichstagswahlen als Kandidat aufstellen wollen.

Der Präsident des Herrenhauses hat die Mitglieder aufzufordern lassen, sich Ende Januar in Berlin einzufinden und so

einzuwirken, daß sie bis zum Schluß der Session hier bleiben können. Ueber das schließliche Rothlandgericht soll, sobald dasselbe an das Herrnhals gelangt, der Staatsminister Friedenthal das Referat übernehmen, und schon hat der Präsident an denselben das Gerichten gerichtet, sich im Voraus so zu unterrichten, daß die Arbeit möglichst schnell erledigt werden könne.

Ausland.

Frankreich.

Der Neujahrsempfang in Paris verlief ohne jeglichen Zwischenfall. Der päpstliche Nuntius wünschte als Doyen des diplomatischen Corps dem Präsidenten der Republik Glück zu Frankreichs Wohlergehen. Grevy antwortete gemessen, indem er für den Glückwunsch seinen tiefgefühlten Dank aussprach, ebenso hielten sich die übrigen Glückwünsche innerhalb der gewöhnlichen Etiquette. Man schien absichtlich alles zu vermeiden, was Äußerungen machen konnte, um der Wiederholung falscher Auffassungen vorzubeugen, welche die Presse an den vorjährigen Empfang knüpfte. Fürst Hohenzollern hatte keine besondere Ansprache; bemerkenswerth war nur die ansehnliche Wärme, mit welcher Nuntius und Ferry sich begrüßten. Die deutsche Botschaft erschien im Galauniform, Hohenzollern und Baron Thielmann in der diplomatischen Uniform, Oberstleutnant Wälow, Hauptmann Genzow, Secretär v. Wälow und Fürst Ratibor in Militäruniform. Die Schaulust des Publikums bei der Ankunft schien gegen frühere Jahre beträchtlich vermindert. — Am 30. v. M. wurde vor dem Geschworenengericht der Proceß gegen den Grafen Jules de Dion Handmarke de Malmaison verhandelt, der am 15. September im Café Bignon den Journalisten Aurelien Scholl so mißhandelt hat, daß derselbe einen Monat lang das Bett hüten mußte. Der Angeklagte wollte den wahren Grund des Angriffes und der Beschädigung, die im Conventen veröffentlicht wurde und in der ein alter Herzog und ein junger Graf die Hauptrollen spielen nicht ausweisen. Vertheidiger war Lechaud. Die Geschworenen erkannten den Grafen Dion unvorsätzlichiger Mißhandlung und Verwundung schuldig. Der Angeklagte wurde zu 2 Monaten Gefängnis und 200 Fr. Geldstrafe verurtheilt; eine Geldbürgschaft hatte Scholl nicht verlangt. — Der Erzbischof von Cambrai, Cardinal R. J. Regnier, der 1850 ernannt wurde, ist heute gestorben.

Italien.

Es wurde neulich auf die Artikel aufmerksam gemacht, in welchen die päpstliche Kuria für die irische Kanibale eintrat und dieselbe mit der Anwesenheit der irischen Bischöfe in Rom in Verbindung gebracht. Es stellt sich jetzt heraus, daß der Bischof Croto von Cassell sie geschrieben und in die Kuria gebracht hat, und zwar, um anderen irischen Bischöfen, die mit ihm nicht einverstanden waren, in der Agitationsfrage die Hände zu binden. Die englische Regierung hat begrifflich rneile wissen wollen, ob die Curie ihr systematisch in Irland zugehörig, und hat deswegen Herrn Crington als Agenten herbeigeschickt. Das Ergebnis seiner Mission scheint eine Sinnesänderung im Vatican zu sein; der Olfator Romano hat der Vancilia schon mittelbar ein Desavoué ertheilt, indem er ihre Ausföhrungen verdammt.

Schweden und Norwegen.

Aus Norwegen wird berichtet, daß der Stortingpräsident Ewerdrup und seine Anhänger eine Anzahl prachtvoller Stühle bestellt haben, die im Stortingssaale aufgestellt und folgende Inschriften tragen sollen: „Für den Chef des Departements des Innern“, „Für den Chef des Reichsministeriums“ u. f. w. Es heißt nämlich, daß die Opposition, die Staatsräthe daran gewöhnt wolle, Ansehung zu Ansehung mit dem Storting zu stehen und dieselben daher stets zur Abgabe von Erklärungen anrufen wolle, indem nach den Vorschriften des Grundgesetzes jeder norwegische Bürger verpflichtet ist, in Staatsfachen im Storting zu erscheinen, wenn solches verlangt wird.

Sokales.

Halle, den 3. Januar.

Anlaßlich der gestern Vermittelt in der St. Ulrichskirche stattgefundenen Einführung der Herren Oberpfarrer Sieckel und Obericacanus Wächter fand gestern Abend im Stadt-schützenhause ein Festessen statt, an welchem sich der Gemeindefürsorge, die Gemeindevorstellung sowie einzelne Mitglieder des Patronats der St. Ulrichsgemeinde, die Herren Geistlichen

Eine gefährliche Freieret).

Erzählung von Björn Björnsen.

Zu der Zeit, als Aelung ein erwachsenes Mädchen wurde, war sein väterlicher Friede auf Fufseby zu bekommen, denn Nacht für Nacht wurden dort die braunen Büscheln des Thales abgezagt und durchgepflügt. Am meisten gefasch dies des Sonnenabends, denn da legte sich auch der alte Knut Fufseby nicht anders als in seinen Verbergen und mit einem Vorkenpflügel vor dem Bette nieder.

„Habe ich ein Mädchen bekommen, muß ich sie auch verteidigen“, sagte der Fufsebyer.

Thore blühte vor nur ein Krämmer, aber doch war er der, von welchem gesagt wurde, daß er am häufigsten zu dem Hofbesizers-Mädchen auf Fufseby komme.

Der alte Knut hätte das nicht gerne und sagte auch, daß es nicht wahr wäre, denn er hätte ihn noch nie gesehen. Die Leute aber lachten unter sich und meinten, daß er, wenn er, anlaßlich sich mit den anderen alten herumschlagen in den Winkel und Schlafbüscheln, auf dem Hofe und den Büden geschäft hätte, er dann auch wohl Thore gefunden haben würde.

Der Frühling war gekommen und Aelung zog mit dem Vieh auf den Saeter.

Als man der Tag im Thale zu grauen begann, die Berge sich kalt aus dem Höhenwäude erhoben, die Gloden läuteten, die Hirtenhäute bellten und Aelung, indem sie ans Gebirge zogen, sang und auf der Kur blieb, da bekamen die Büscheln Herzweh und schauten ihr noch lange von dem Walle aus no.“

Am ersten Sonnenabende zogen sie alle, einer eiliger als der andere, hinauf. Aber noch rascher kamen sie wieder herunter,

denn oben auf dem Saeter stand Jemand hinter der Thür, der jeden, der kam, am Kragen hereinzog und so durchsäute, daß sie sich seitdem beständig der Worte erinnerten, welche er hinzusagte: „Kommt das nächste Mal wieder, dann kannst Du mehr bekommen.“

Sie wußten alle, daß es nur einen im ganzen Kirchensprengel gab, dem solche Fausse zu eigen gehörten, und schlossen daraus daß dieser Jemand Thore blühte sein müßte. Und alle die reichen Hofbesizers-Büscheln erklärten es für schamlos, daß der Rämer-Kümmel das Regiment oben auf dem Fufsebyer führen wolle.

Dasselbe dachte auch der alte Knut, als er davon hörte, und er meinte zugleich, da sein Aelung wäre, der jenem die Hügel ein wenig verschanden könnte, so wollten er und seine Söhne es mal damit versuchen.

Es stellte sich nun zwar schon Aelungssprossche bei Knut ein, aber obson er über die sechszig hinaus war, so pflegte er doch, wenn es ihm in seinen vier Pflühen zu stille wurde, mit seinem ältesten Sohne eine ein oder zwei Gänge auszufluchen.

Nach dem Fufsebyer hinauf führte nun ein Weg und der ging gerade durch den Hof.

Den nächsten Sonnenabende, als Thore auf den Saeter gehen wollte, leise auf den Behen durch den Hof schlüch und an die Scheune gekommen war, — packte ihn plötzlich ein Kert an die Brust.

„Was willst Du von mir?“ sagte Thore und schlug ihn auf die Schulter, daß es ihm in die Ohren dröhnte.

„Das bekommst Du heimgehabt“, sagte ein anderer hinter ihm, indem er ihm in's Gesicht schlug, und das war der Bruder.

„Der kommt der Dritte“, sagte der alte Knut und ging ihm sofort zu Leibe.

Die Befahr dachte Thore stärker, er war geschmeidig wie ein Weidenzweig und schlug, daß es raunte; und wie ein Wiesel wank er sich aus ihren Händen; wo Schläge fielen, wich er aus; und wo sie nicht erwarteten, bekamen sie welche.

Zuletzt aber half ihm Alles nichts, sie bekamen ihn zu fassen und er wurde nun sehnetsam jämmerlich zerdrückt, der alte Knut

indessen versichert sein zum öfteren, daß er kaum je mit einem braunen Kert in Streit gekommen sei

Sie hielten auch nicht eher inne, als bis Blut floß, aber dann sagte der Fufsebyer:

„Stop!“ und legte hinzu: „Kannst Du nächsten Sonnenabende am Fufseby-Wolfe und seinen Jungen vorbeischlupfen, so soll das Mädchen Dein sein!“

Thore schliefte sich heim, so gut er konnte, und als er heim gekommen war, legte er sich in's Bett.

Biel Rähmens machten sie da von der Prügellei auf Fufseby; die Leute aber sagten:

„Was hatte er dort zu lachen?“

Nur eine war da, die nicht so sagte, und das war Aelung.

Sie hatte ihn an diesem Sonnenabende erwartet, und als sie nun zu hören bekam, welche Wendung es mit ihm und dem Vater genommen hatte, sagte sie sich in und meinte und sagte auch zu sich selbst:

„Bestimme ich Thore nicht, so habe ich keinen frohen Tag mehr auf der Erde.“

Thore blieb den Sonntag über liegen, und am Montag sah er ein, daß er auch noch liegen mußte. Dienstag kam, und das war so ein herrlicher Tag. Es hatte während der Nacht geregnet, die Berge waren frisch grün, das Fenster war geöffnet und der Duft des Laubes und der Blüthen zog hinein; von dem Gebirge herein tönten der Heerden Gloden und man konnte das Rufen und Singen der Hirtin hören. — Hätte die Mutter nicht in der Laube gesessen, er hätte weinen müssen vor Ungeudet.

Mittwoch kam, und er lag noch immer; am Donnerstag aber war es ihm, als ob er doch wohl bis zum Sonnenabende gesund sein könne und als er tags fand er auf.

Er erinnerte sich wohl der Worte, welche der Vater zu ihm gesprochen hatte:

„Kannst Du nächsten Sonnenabende an dem Fufseby-Wolfe und seinen Jungen vorbeikommen, so soll das Mädchen Dein werden.“

Er sah hinüber auf Fufseby und den Weg. —

hiesiger Stadt, sowie sonstige Freunde der beiden obengenannten Herren beabsichtigen. An Looslen mannsfähigen Anhalts schloß es selbstverständlich nicht erst spät trennen sich die Teilnehmer.

— Heute Nachmittag gegen ein Uhr trat von Berlin im Besonderen der beiden Ministerien des Innern und der Finanzen mit noch einem zweiten Regierungskabinett der Herr gemeiner Regierungskabinett B o h auf den Braunschweiger Sitzungssaal ein, um unter persönlicher Führung des Herrn Direktor Dr. Brück und unter Beileitung des Herrn Bau-Inspektor K i l b u r g von hier die gedachten Anstalten hauptsächlich in Bezug auf die baulichen Verhältnisse einer eingehenden Inspektion zu unterwerfen. Der Anfang wurde gemacht mit dem Hauptgebäude und der in demselben befindlichen lateinischen Hauptschule; dann folgte die Meierei, die Waisen-Anstalt, die Druckerei der von Gaussteinischen Bibel-Anstalt und die Pension-Anstalt, während die Besichtigung des Kgl. Pädagogiums sowie anderer noch feststehender für morgen Vormittag von 8 Uhr an beabsichtigt wurde. Die beiden Herren Räte werden ihre Weiterreise bereits morgen Mittag antreten und zwar nach Kassel.

— Der Vorstand der Gewerbe und Industrie-Ausstellung beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit mehreren Gegenständen. Man erklärte sich mit einem von Herrn Architekten Partel ausgearbeiteten Entwurf für ein Plakat, welches auf Wandtafeln, an den Straßenecken und in den Wirtschaftshäusern verbreitet werden soll, im Großen und Ganzen einverstanden, will den Entwurf jedoch in kleinerem Maßstabe und verschönernden Abzügen photo-lithographieren lassen, um definitiv druckfähig zu werden. Von Kunstgewerblichen Altgeräthen sind dem Vorhabe wertvolle Stücken gemacht worden, bisweilen unter Aufstellung von Garantien, gegen die der Vorstand meistens nichts zu erinnern hat. Namentlich verpönt man sich sehr viel von einer aus Herbst angebotenen kostbaren Granad'schen Bibel, welche auf ca. 50.000 M. geschätzt wird. Reiche musikalische Genüsse erwarten die Besucher, da mit mehreren Kapellen Unterhandlungen abgeschlossen worden. In der nächsten Zeit werden mehrere Submissionsentwürfe abgehört werden, wahrscheinlich am Ende d. M. findet wieder eine Comitésitzung statt. (S. Z.)

— Als der Weichfräbriant G. am 30. v. M. Abends in der Gausstrasse seiner Wohnung Mühlgraben No. 7 eintrat, bemerkte er ein paar Mannspersonen in derselben, die ihm ohne Weiteres, ohne mit einem scharfen Instrumente, zu nahe gingen und so über züricheten, daß seine Aufnahme in die königl. Klink folgen mußte. Ueber die Entschädigung, die sich jedenfalls um zu stellen dort eingeschrieben, ist bis jetzt Näheres noch nicht ermittelt.

— Der obdachlose Arbeiter Döhler hatte sich der Nacht vom 1. zum 2. cr. im landwirtschaftlichen Institut eingeschrieben, um dort zu nächtigen, wurde aber bemerkt und von jetzt unbekanntenen Personen durch Prügel so über zürichert, daß er, hilflos in der Wuchererstraße liegend, vom Wächter nach der königl. Klink geschafft werden mußte, wo sich herausstellte, daß ihm das rechte Schienbein total zerbrochen und der linke Arm schwer verletzt war. Die Klinker sind noch nicht ermittelt.

— Am 28. v. M. Nachmittag gegen 3 1/2 Uhr fand in der Wohnung des Fabrikarbeiters Möb i u s Wochshörner No. 10 ein Gasvergiftungsfall statt.

— Am 30. v. M. erkrankte sich auf Lebensüberdruß in Folge körperl. Leiden der Gausstr.-Arbeiter K r a m e r auf dem Gausstr.-Pausse bei Bruckdorf.

Stadt-Theater.

Ganz angemessen der letzten Festimmung am Neujahrstage kam das dreitägige Festspiel „In Saub und Braun“ von E. Jacobson und K. Schab zur Aufführung. Selten noch ist so viel gelacht und applaudirt worden, als am Sonnabend Abend; die familiäre Weise hat einen wahren Triumph gefeiert. Das geübteste Spiel aller Darsteller und die überaus gelungene Entwürfen stürmischen Verlauf. Der Grundgedanke des Stückes läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß an 9 Personen der drei verschiedensten Stände, einem verarmten Baron, einem Rentier, der sein Vermögen im Spiel verloren, und einem armen Kellner, dem Sohn einer Wittve, die Probe gemacht wird, welchen Eindruck eine von einem und anderen Wohlthäter wiedererwarteten ungeheure Wohlthaten ausüben werde. Zur der Zeit erweist sich als ein Gelehrter in Sodom, indem er das Werk zur Erhaltung seiner Mutter und Unterstützung seiner Schwester anwendet. Der Baron jedoch verjährt es im Berthe mit der schönen Damenwelt und der Rentier berichtigt damit seine alte Leidenschaft, das Spiel. Gerührt über die Anwendung des Gelehrten von Seiten des Rentiers, welcher unermüdet Wohlthäter, ein lediger Kommerzienrat, die ganze Familie in sein Haus auf. Was die Darsteller der einzelnen Rollen betrifft, so sind vor allem die vorzüglichen Leistungen des Herrn W o w e als Theaterkritiker zu nennen. Dasselbe hat gebührt Hr. Schrammer in ihrer Rolle als Schaulustige. Die von Seiten gelungener Compositoren

„Ich kann nicht mehr, als noch einmal Prügel bekommen,“ dachte Thore.

Nach dem Aufstehespaß ging, wie gesagt, nur ein einziger Weg hinaus, aber ein dritter Herr konnte allenfalls aus, ohne gerade diesen Weg zu gehen, hinauskommen. Konnte er sich, an der Landspitze vorbei, auf die andere Seite des Berges schleichen, so fand sich jederzeit Rath, hinauszukommen, obgleich der Preis so jäh abnahm, daß selbst die Hegen dort nur mit Noth gehen konnten, und diese Pfeilen doch gemeinlich nicht häufig auf dem Gebirge zu sein.

Der Sonnabend Tag und Thore ging den ganzen Tag heraus, — die Sonne schien warm und kränzte auf den Blättern, — überall von den Bergen her hörte man es rufen und läuten. Er sah noch vor der Thür, als der Abend hereinbrach und sich ein verdächtigster Nebel über die Berge lagerte. Er sah zu ihnen hinaus, es war Alles so still; — er sah hindurch nach Hübel-Hofe und jetzt stand er auf, er wollte das Besäumte nachholen, machte das Boot los und ruderte in weitem Bogen um die Landspitze.

Auf dem Sacter lag Aelung, fertig mit ihrem Lagerete. Sie dachte daran, daß Thore diesen Abend nicht kommen könnte, sondern daß an seiner Statt wohl andere kommen würden; sie machte den Hund los und sagte Keinem, wo sie hinging.

Sie setzte sich zu, daß sie über das Thal hinwegsehen konnte, aber da sieg der Nebel auf, und sie war auch gar nicht im Stande, herunter zu gehen, denn Alles erinnerte sie an ihn. Sie erlosch sich wieder und obene es eigentlich zu wissen, ging sie auf die entgegengesetzte Spitze, setzte sich dahin und blüde auf den See Spiegel hinab. Es gab ihr eine gewisse Ruhe, das lange Sehen über den Wasser Spiegel.

Da bekam sie Lust zu singen; sie sang eines jener schwerwichtigen Lieder, und weinlich schallten die langgezogenen Töne durch die stille Nacht. Die tränenthalenden Widen dabei von ihr, und sie sang daher noch einen Vers zu; aber da war es ihr mit einem Male, als ob sie, tief unten einer antwortete.

„Derr Gott, was kann das sein?“ dachte Aelung, ging an

landen allgemeine Anerkennung. Würdige reichten sich an Kräutlein Rhodod., als die nach dem Gesagten schauende Baronein, und Herr v. Erdberg als deren Herr, Herr Landmann aus der Gericke in Sodom und Herr Bergmann in der Rolle des woththätigen Kommerzienraths. Zu erwähnen sind auch die beiden Leistungen der Frau W o w e als Wittve, Scherer, des Herrn W o w e als Rentier der Frau W o w e als Reichthum und des Herrn W o w e als Rentier, Gärtners als Rentier. Sichtlich werden wir Gelegenheit haben, dieses reizende Festspiel noch öfter zu sehen. Mit merkwürdig wollen wir lassen, daß Herr Brauer in der Rolle eines Eleantenmännchens figurirt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— **Aus dem Kreise Weitzenfels, 2. Januar.** Wiederum ist einer von den Wittämtern des glorreichen Befreiungsstranges 1813—1815 „zur großen Arme“ abgegangen. Heute Nacht starb nach kurzem Krankenlager zu P o b l e s bei Weitzenfels der Einwohner Johannes Christian Tobias Junke in einem Alter von nahezu 86 Jahren. Geboren zu P o b l e s bei Weitzenfels, hat er als 19jähriger Jüngling — in den Jahren 1814 u. 1815 — in Frankreich gegen den Erbfeind Deutschlands ehrenvoll mitgekämpft. Bis in die letzten Tage seines Lebens war ihn eine seltene Frische des Körpers beschieden und er lebte inmitten seiner Kinder, und Enkelkinder und Urentel, an der Seite seiner ebenfalls noch sehr thätigen achtzigjährigen Ehegattin, als das Haupt seiner Familie, geehrt und geachtet von Allen, die ihn gekannt. Requiescat in pace!

— **Erfurt, 2. Januar.** Zu dem heute Mittag in der hiesigen Kaufmannsstraße angelegten Termine zur Neuwahl eines Pastors waren über 200 Gemeindeglieder erschienen, welche dem Herrn Schmidt, den bisherigen Diakon der Gemeinde, einstimmig zum Pastor wählten. Nach dem Verlauf der Wahl, welche vor einigen Wochen stattgefunden hatte, war dies voraus zu sehen. — In der letzten Sitzung der Statuordnerten ist u. a. der Etat der hiesigen städtischen Realschule für die Jahre 1881 bis 1887 genehmigt, danach giebt der Staat jährlich einen Zuschuß von 16680 M., die Stadt 22465 M., den Rest der Einnahme bildet das Schulgeld, welches für sich eine nicht unbedeutende Erhöhung erhalten hat. Der Etat zeigt im Ganzen eine Einnahme und Ausgabe von 82950 M. Bei der Verabreichung der Stimmen laut, welche die Zweckmäßigkeit der Realschule überhaupt bezweifelten; es wurde namentlich vorgeschlagen, die Realschule in ein städtisches Gymnasium zu verwandeln und der höheren Bürgerrechte, welche hier im Besonderen beziffert ist, so bald als möglich die Berechtigung für den Einjährigen-Vorwärtigen-Dienst zu verschaffen. Man hat schließlich eine aus 9 Mitglieder bestehende Kommission gewählt, welche den Vorkursplan der Realschule einer Prüfung unterziehen soll.

— **Wiebmerode, 2. Januar.** Heute Morgen gegen 10 Uhr trafen hier zwei junge Amerikaner, die Herren Edwin W o w e und Helbrook, ein, welche von Berlin aus eine Distance-Tour auf dem Delocipede unternommen hatten und machten im Vorbeigehen eine kurze Rast, um darauf ihre Reise über Eiterwerra und Großsahm nach Dresden, das sie heute Nachmittag zu erreichen hoffen, fortzusetzen.

— **Seyda, Kirchliche Nachrichten pro 1880.** Geboren sind 67 Kinder: 39 Knaben, 28 Mädchen, im Ganzen 18 Kinder weniger als 1879; unter erstgenannten waren 2 Zwillinggeborene, 4 Todtgeborene; 6 Kinder erstarben bei der Taufe, verstorben ist 2 die Nothhilfe, während 1 Kind vor der Taufe verstorben ist. Vor 100 Jahren waren 27 Kinder geboren. Todesfälle waren 64 zu verzeichnen, während 36 Kinder im Lebensalter ein Selbsterwerb; es sind im vergangenen Jahre 11 Personen mehr gestorben als 1879. Im Jahre 1878 sind 15 Personen gestorben. Trauungen waren 10, also 4 weniger als im Vorjahre. Ehescheidungen ohne kirchliche Trauung sind nicht im vergangenen Jahre zu verzeichnen. Vor 100 Jahren wurden 7 Paare getraut. Communitanten waren 1207, 231 mehr als 1879.

— **Aus den Jerichowischen Kreisen, 2. Jan.** Seit gestern haben wir mächtiges Frostwetter und der Landmann geht mit mehr Ruhe in die Zukunft. Das bisherige warme Regenwetter hat die Saaten allerdings im Wachstum gefördert, dem Landmann liegt es um diese Zeit nicht daran. Die einzelnen Pflanzen sind so üppig gewachsen, daß man mit Recht befürchtet, dieselben werden, wenn das laue Wetter anhält, anfangen zu faulen. Und sollte nun gar ein trockener Frost kommen, so kann ein stärkerer und trockener Wind den Saaten von den Wurzeln losmachen und die Wurzeln blößen, so daß ein späterer Frost ihnen sehr nachtheilig werden dürfte.

— **Erfurt, 2. Januar.** Der Festball des hiesigen Rathhauses wird mit hiesiger Malerei, Episcopen aus der Gericke'schen Färberei, geschmückt. Dieselben, von dem berühmten

den Abgrund, schlug die Arme um eine schlante überhängende Birke und spähte hinab, während sie sich weit vorbeugte. Sie sah aber nichts. Der Hirt lag ruhig da, nichts regte sich, nicht einmal ein Vogel rührte sich.

Aelung legte sich wieder nieder, und begann von Neuem zu singen; aber da antwortete es wirklich mit denselben Tönen und näher als das erste Mal.

„Das muß doch Wasas sein!“ Aelung sprang auf und heugte sich vernieder. Da sah sie tief unten auf der Bergwand ein Boot, welches angelegt hatte, und so tief unten war es, daß es ansah wie eine kleine Waisel. Sie richtete die Augen darauf, unterdies einen raschen Zug und unter tiefem einen Buchsen, der sich in großer Hastigung, am Fuße des Berges hinaufarbeitete.

„Wer kann das sein?“ fragte Aelung, tief die Birke los und tief weit zurück. Sie brauchte sich nicht selbst zu antworten, denn sie wußte ja, wer es war. Sie war sich auf die Waschlände, sie sagte das Wasas mit beiden Händen, als ob sie einen Halt suchte, aber die Waschlände stießen an, sie hörte laut auf und das Gott den Allmächtigen, ihm zu helfen. Aber diese That Thore's wüßte sie in ihrer Augenblicke zu vergessen, es hieß den Thore versuchen, und daher konnte er keine Hilfe erwarten.

„Nur dies eine Mal“, hat sie und sagte den Hund an, als ob es Thore wäre, den sie festhalten wollte; sie rüllte sich mit ihm über die Waschlände und die Wäntzen schienen ihr eine Ermüde.

Aber da tief sich der Hund los. „Hau, Hau!“ bellte er hinter unter und wedelte mit dem Schwanz; „Hau, Hau!“ machte er gegen Aelung hin und sprang mit dem Vorderfüßen an ihr herauf; „Hau, Hau!“ bellte er von Neuem herab, und da kam ein solcher Zug über den Rand des Abgrundes hervor und Thore lag an ihrer Brust.

Es dauerte einige Minuten, ehe er ein Wort sprechen konnte, und in dem, was er endlich sprach, war kein Verlust.

Der alte Knut oder Iprad, als er davon hörte, ein Wort, in dem Verlust war: er schlug auf den Tisch, daß es in der Stube dröhnte, und sagte:

„Der Junge ist ihrer werth; das Mädchen soll sein werden!“

Historienmaler Professor Jansen in Düsseldorf gemalt, dürften die Oetern d. J., der Parquetboten und andere kleinere Arbeiten bis zum Beginn des Sommers vollendet sein und soll dann die Einweihung des Festsaales feierlich bezogen werden. Die Wangenmalerei werden von kompetenter Seite als das größte Werk monumentaler Malerei seit Albrecht Dürer's 3. Zeit bezeichnet. — Am 2. Weihnachtstage früh gegen 3 Uhr bezogen sechs junge Burchen a f der Gausstrasse zwischen Walsleben und Rühnsäulen einem ruhig feierlich gezeigten Wanne, über den sie ohne jede Veranlassung herfielen und ihn auf die brutale Weise mit ihren Messern traktirten. Ein zu seiner Hilfe herbeieilender Wandler mußte, nachdem er einige Etüde in die Schutler erhalten hatte, die Flucht ergreifen und konnte erst dann Hilfe bringen, als die toben Burche ihres Weges weiterzogen. Rühmeir schleppete er den auf der Gausstrasse liegenden Mann nach Walsleben. Der Schlägling herbeigeführte Arzt konstatairte nicht weniger als 20 Stichwunden, von denen einige sogar die Lunge getroffen. Trotz der schweren Verwundungen ist Hoffnung vorhanden, daß der Verletzte am Leben bleibt. Die Burchen sind erkannt. — Der für unsere Bauförderung am Seeburge bei Götze bereitgestellte Stellen erfordert zu seiner Vollendung noch weitere 30000 M. Die dabei erst erschlossenen Quellen liefern täglich 2000 Kubikmeter Wasser.

— **Erfurt, 2. Jan.** Die Vereine unserer Stadt haben in den nächsten Tagen Versammlungen mit ziemlich interessanten Tages-Ordnungen. Im Gewerbeverein wird Herr Zehdenkreiter Kränze sein Bericht über die Ausstellungen in Düsseldorf und Mannheim vorlesen, im Gartenbauverein wird ein Vortrag über altfremdländische Pflanzen gehalten werden — ein Jeldes das hier die antiemittischen Bestimmungen keinen Zweck haben — im Versicherungs-Verein soll über die Aufstellung eines monumentalen Brunnens am südlichen Ende des Angers und über neue Anlagen bei den 3 Quellen (am Fuße der Gausstrasse) verhandelt werden. Ferner wird der Sängerverein ein Concert veranstalten, in dem die Sängerin Schuch, Brotsa aus Dresden und der Violinist Richard Wellmann aus Bonn mitwirken werden. — Von der Zunahme unserer Stadt hat die Volkszählung im vorigen Monat Zeugnis gegeben, nachlässig macht da auch die Zahl der Schulinder, und eine vorläufige Zählung derselben hat ergeben, daß Oetern d. J. mindestens 5 neue Elementarschulklassen im Leben gerufen werden müssen. Die städtischen Behörden haben daher schon die Mittel zur Aufstellung von zwei neuen Lehrern und drei neuen Lehrkräften stiftig gemacht; man beabsichtigt vor allen jenen Kräfte aus Erfurt anzustellen.

— **Wiesbaden, 2. Januar.** Um 7 Uhr Abends am 30. v. M. bemerkten die Nachbarn des Schuphach'schen Tieg (Steinbrücke), daß in dem Hause bester Feuer auf dem Boden ausgebrochen war. Die jährlich erschienenen Hülfsmannschaften retteten das Mobilar der Hausbewohner und die freimüthige Feuerwehre vermochte, begünstigt von der herrschenden Windstille, des Feuers bald Herr zu werden. — Am Tage nach dem Feite fand man die Leiche des seit dem 1. Weihnachtstage vermissten Maurers K. eine halbe Stunde von der Stadt entfernt an einem Bergwege. — Am 27. v. M. überfielen zwei Handwerker M auf der Gausstrasse von hier nach Stuttgart ein allein gebendes Mädchen und raubten derselben 10 Mark, welche sie ihrem Bruder bringen wollte. — Bei der am 30. v. M. stattgefundenen Wahl zur Handelskammer (Halberstadt) beteiligten sich 26 Wirthe. Es erhielten Fabrikant Steinbrecht 25 Stimmen (Neuwahl), Kaufmann M. Gerson 22 Stimmen (Wiederwahl). — Beim hiesigen Postamt wurden vom 19. bis 25. December ein aufgegeben 2036 Pakete; es kamen in gleicher Zeit an 2486 Stück und zur Umarbeitung kamen 1613 Stück. — Zur Weihnachtsfeier für arme Kinder vereinbarte der hiesige „Watersländische Frauenverein“ ein Ueberdruß von der Lotterie (1200 Loose a 50 S.) 600 M., vom Liebhaberkomitee Vorterrag einer Vorstellung 50 M. 35 S., und am sonstigen Einnahmen 30 M. 50 S., in Summa also 680 M. 85 S.

— **K. Weimar.** Das Programm zum 1. Kammermusik-Abend der Herren Hofkapellmeister Lassen et., auf welchen wir kürzlich hinwiesen, enthält 1. Streichquartett (Neu) von Smetana, 2. Lieder von Schubert und 3. Trio B-dur (op. 97) von Beethoven, die Aufführung findet Dienstag, den 4. Januar, 7 Uhr im Erholungslokal statt.

— Am Donnerstag Abend bemerkten einige Passanten der Johannisstraße in Jena einen auffallenden Petroleumgeruch und haben sich dem Lachen des Postamentiers und Wollwaarenhändlers K r e u z auf Rauchwolken hervorquellen. Nachdem mittelst eines Weils die Leuchtöhre erbrochen war, sahen die Einwohnern, daß Raten und Wohnung des Kreuzauf mit Petroleum überzogenen Musikstollen angefüllt waren. Das Feuer wurde bald gelöscht, so daß der städtische Zubringer, der bald zur Stelle war, nicht in Thätigkeit gesetzt zu werden brauchte. Der der Brandstiftung bringenden verdächtige Inhaber des Geschäftes wurde sofort verhaftet.

— In dem Jena benachbarten Orte Cambsdorf feierte am 2. d. der Bürgermeister Julius Hertel das 25jährige Jubiläum seiner Amtsübernahme.

— In theures Weihnachtsgedicht ist den Mitgliedern des Konjum-Bereins in S o d o m e r zugegangen, indem ihm Seitens des Vorstandes mittels Circular eröffnet ward, daß der Concurs über das Vermögen des Vereins beendet, daß aber die Gläubiger nun berechtigt seien, sich wegen ihrer ausgefallenen Forderungen an die einzelnen Mitglieder zu halten.

Kunst und Wissenschaft.

Die „Schlesische Presse“ veröffentlicht folgenden noch ungeordneten Brief Celliers (Abdruck vom Original): A son Excellence, Monsieur le baron de Krauseck a Bernstadt en Silesie. Hochgeborner Herrscher! Es ist lange, daß ich das Vergnügen ertheilt habe, einige Nachrichten von Ihnen zu erhalten; und sehr lange, daß ich nicht, Sie geschrieben habe. So wie mit dem Jahre vor an deren Zeit ein Wort auf Sie würde, so hoffe ich, daß die gegenwärtigen Antrien meines Vaterlandes mich in einer gewissen Weise entschuldigen. Nicht allein ich, sondern meine eigenen Umstände, die Beschäftigung mit zwei Werken, die ich seit einem halben Jahre herausgegeben, und überhäufige Collegia mit Redatoren, welche einen untrübbelbaren mit einer ruhigen zu verwalten können, können zu meiner Entschuldigung und Ihrer Vergebung das Wort reden. Endlich habe ich den Ihnen Aufenthalt Gm. Wohlgehorner selber nicht gewußt, sowie ich ihn nicht noch weiß bring, wenn Sie, Herrlicher Gönner und Herrscher, nur können der verstorbenen Zeit nicht Ihre Frau Gemahlin zu ruhig und zufrieden geliebt haben, als die Ihnen mein Herz gewöhnlich und immer wünschen wird. Ja, ich weiß es, es hat zu dem Glück Ihres Lebens nicht gelangt, als die Freude bei hiesigen Fremden, die Sie; und ich hoffe die Befähigung dieser Wohlthätens in allen Ihren Werken selbständig zu erfahren. Sehr nehme ich mir die Freiheit, Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin meine geistlichen Gedanken und Lieder zu überreichen. Sie wird Ihnen gewiß Ihren Anhalts wegen einen Schlag neben den Ehemann verzeihen, die sie liebt; und der Gedanke, daß der Verfasser ein Verehrer und Freund

Im Bes. Anzeiger werden Inserate, die den Raum bis zu sechs Zeilen genähigter Zeitungsfläche einnehmen, dem gewöhnlichen Tagespreis, Concert- und Refraktionsbesitz, sociale Dienstleistungen und Nachrichten, mit auch Wohnungsangelegenheiten betreffen, ausgenommen und die Spaltweite Kollo mit nur 16 Pfg. berechnet.

Dienstag den 4. Januar:

Kgl. Universitäts-Bibliothek (Wilhelmstr.): geöffnet v. 9-1 Uhr. Bücher-Ausleiher von 11-1 Uhr.
Stadtschulamt: v. 9-1 u. v. 3-5 geöffnet im Baugeschäfts-Eingang Rathhaus.
Eidständiges Verhau: Expeditionsstunden von 8 bis 10 u.
Eidständiges Sparrath: Rosenstunden von 8-1 u. 3-4.
Eidständiges f. d. Seilwerk: Rosenstunden von 9-1 Coppenstraße 10.
Euer u. Verordnungs-Berein: Rosenstunden von 9-1 u. 3-5 Erdstr. 6.
Büchervereinigung: v. 8 im städt. Schützenhause (mit Course-Not.).
Vaterländischer Verein: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Trepp: hoch, geöffnet von 8-12 Uhr v. m. und von 2-6 Uhr Ab.
Hausmann. Verein: Ab. 8 Unterricht in Stenographie (System Stolze) große III-straße 53.
Gewerbliche Fortbildungsschule: Ab. 8 Physik u. Chemie, sowie Buchhalter-richt in der ehemal. Provinzial-Gewerbeschule.
Vaterländischer: von 7-9 Uhr Ab. geöffnet im Rathhaus.
Lehrer-Verein: Ab. 8 im Schloß des Gartens.
Vaterländischer: Ab. 8 im „Cambrinus“.
Vaterländischer: Ab. 6 Monats-Conferenz im „gold. Löwen“.
Vaterländischer: Ab. 8 Sitzung im Regers Restaurant, Burgstraße 10.
Vaterländischer: Ab. 8 Unterricht u. Sitzung im „Reichsfänger“.
Tanz und Klava: Ab. 8-10 Uebungsstunde im „Kronprinz“.
Gesangsverein Arion: Ab. 8. Uebungsstunde im Paradies.

Stadt-Theater.

Dienstag den 4. Januar 1881. 14. Vorstellung im III. Abonnement.

Der Graf von Hammerstein.

Sittliches Schauspiel in 5 Acten von Adolf Wilbrandt.

Rheinische Weinstube u. Handlung, Rathausgasse No. 5.
Vergabung reiner Weib- u. Rathweine vom Jah von 25 u. 30 Pfg. p. 1/2 Liter an. H. Bayreuther „Rheingold“ und Exportirer, Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Mein diesjähriger grosser Volks-Maskenball mit überraschenden Auführungen findet Dienstag d. 18. Jan. statt. Alles Nähere heisst G. Trautsch.

Techniker-Verein.

Dienstag den 4. Januar 1881 Weihnachtsfest im Goldenen Löwen.
Anfang präcis 8 1/2 Uhr.

Herrschaftliche Wohnung mit Balkon

Mitte Promenade 51 per 1. April 1881 zu vermieten.
Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

Ein grosser schöner Eckladen

mit daranstoßender Wohnung und in der frequentesten Lage von Halle gelegen, sowie zu jedem Geschäft geeignet, ist sofort oder später zu beziehen.
Näheres alte Promenade 51.

Dr. A. Franke's Bäder im Fürstenthal. Saunbäder sind bis aus Weiteres geschlossen.
Archiv: 4-7 u. 11. Herren. — Eoul. Schwefel, Nal. Selen. Selen. Eisen. — aromatische, Kabinmabel, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt Ab. geschlossen. Elegante eingerichtete Zimmer stehen im Parkhaus und in der Restauration zum Beziehen bereit. — Im Restaurant gute Küche.

Bölsche's (große Märkerstraße 9). Waren, ganze Portion 25, halbe 13 & (am Tage vor Benutzung zu entnehmen): ebenfalls bei Reumann, Weißstr. und Scherngassenstraße, und Dellion, Kleinmieden 10.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Zum Besten unseres Vereins werden wir auch in diesem Winter eine Reihe von Vorträgen im Volksbildungsverein veranstalten. Die Herren: Landgerichtsrath Dr. Thimmel, Professor Dr. Prohnen, General von Sagen, Professor Dr. Köhner, Professor Dr. Freyher von Treitsch u. Professor Dr. G. Herzberg wollen die Güte haben, diese Vorträge zu übernehmen, und wir erlauben uns hierdurch zu zahlreicher Theilnahme ergebenst einzuladen.
Donnerstag d. 6. Januar, Ab. 6 Uhr, findet der erste Vortrag statt:
Der Landgerichtsrath Dr. Thimmel:
„Über Shakespears' Geistesfreiheit“

Abonnementkarten für alle 6 Vorträge sind für 3 M. Eintrittskarten zu jedem einzelnen Vortrag zu 1 M. in der Buchhandlung von Schroedel & Simon, Marktplatz 23, zu haben. Um pünktliches Erscheinen wird höflich gebeten.
Der Vorstand.

C. Ade, kgl. Hoflieferant, Stuttgart.

Fabrik für Patent-Schraufschloß u. Caspenthür-Rahmen (Ade-System).
Ueber Ade's Construction haben sich bei der Oberbaueinstellung d. Kaiserl. u. d. der berühmte europäische Technologie d. Hoflieferant Ade's System die höchste Anerkennung, sowie neuerdings die technische Ausstellung — die Staatsmedaille, ebenso bei der Landesgewerbe-Ausstellung Graz — die Preismedaille.

Ade's System hat sich bekanntlich bei dem internationalen Wettkampf in Holland 1879 gegen Feuer-Hall und Einbruch bewährt, ebenso in neuester Zeit in 6 Fällen gegen gewaltthätigen Einbruch bei Anstalten und Privat. Das Patentrecht von Ade's Patent-Schloß und Caspenthür-Rahmen besitzen die bedeutendsten deutschen und ausländischen Fabrikanten erworben.
Weitere Vorgesandtheil: C. Ade, kgl. Hoflieferant, Stuttgart, Fabrik für Patent-Schraufschloß und Caspenthür-Rahmen.

Arbeiter-Gesund.

Auf Wittertag Dienstag bei Halle a/S. werden zum 1. April d. J. noch einige Uelserfamilien angemessen.

Wagen-Verkauf.

Ein 4er fast neuer Leitwagen, 1 elegant geg. halberbester Aufhängewagen, 1 Wödel-Zafelwagen, 1 Heuschlitten, Aufsch. u. Wagen-Geschilder, 2 Lederdecken, Esstisch-Gelände u. zu verkaufen. Näheres beim Kaufmann J. Luderitz, Datz 25.

12 Stück junge fette Stiere

sollen Montag den 17. Januar Vormittag 8 1/2 Uhr auf dem Rittergute Hobenturm befehligend verkauft werden. Stand 63 Ende Januar.

Subhastations-Patent.

Im Wege der notwendigen Subhastation sollen nachstehende, den Gebrüder Carl Trimpfer und Hermann Trimpfer zu Brude, jetzt deren Konkursmassen gehörige Grundstücke:

- 1. Häuserstelle Nr. 19 zu Brude: a. Wohnhaus mit kleinem Hofraum, b. Stallgebäude, jährlicher Gebäudesteuer-Nutzungswert 60 Mark.
2. Biegel Nr. 15, bestehend aus: a. Wohnhaus mit Hofraum und Garten, b. Stall, d. Scheune, jährlicher Gebäudesteuer-Nutzungswert 120 Mark.
3. daselbst c. Scheune und Stall, d. daselbst e. Wohnhaus mit Hofraum, f. Stallgebäude, g. Trockenschuppen, h. bescheiden, k. Maschinen- und Kesselhaus mit Schornstein, l. Scheibe, m. Doppelkaminofen, n. bescheiden, o. Trockenschuppen, p. Wagenschuppen, zu 4 jährlicher Gebäudesteuer-Nutzungswert 351 Mark.
5. daselbst o. Fährhaus mit einem Nutzungswert von 75 Mark zur Steuer veranlagt.
6. Dorfstraße Brude und Plan 96 u. Hofraum von 92 a 40 qm mit 17,85 Mark Reinertrag.
7. Dorfstraße Brude Acker und Holzung von 38 a 80 qm mit 17,49 Mark Reinertrag.
8. Brude Plan Nr. 74a Weide von 25 a 80 qm mit 0,30 Mark Reinertrag.
9. daselbst Plan Nr. 59 Acker von 55 a 40 qm mit 6,51 Mt. Reinertrag.
10. daselbst Plan Nr. 86 Acker und Weide 78 a 90 qm mit 7,59 Mark Reinertrag.
11. daselbst Dorfstraße Garten und Holzung von 1 h 80 a 60 qm mit 77,26 Mark Reinertrag.
12. daselbst Hofraum 6 a 70 qm steuerfrei.
13. Für Friedrich Plan Nr. 91 Wiese von 1 h 31 a 50 qm mit 61,80 Mark Reinertrag.
zu 1 bis 13 eingetragen im Grundbuch von Brude: Band I Blatt Nr. 15, am 24. Februar 1881 Nachmittags 3 Uhr im Galtthof zu Brude durch den Herrn Amtsrichter Wolfram veräußert werden. Die Veräußerung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags und Ausschließung der nicht angemeldeten Real-Prätendenten soll am 25. Februar 1881 Mittags 12 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle erfolgen.

Die Anzüge aus den Steuerrollen und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberlei eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben ausgeschlossen werden sollen.

Geschiedt, den 22. December 1880.
Königliches Amtsgericht.

Neues Theater.

Dienstag den 4. Januar 1881

Concert à la Strauss

Capelle 107. Regmt., Dirigent Waither.

- Program. I. Theil: 1) Duo. Curpanze v. Weber, 2) Tombider in der Waldire v. Wagner, 3) Hofen aus dem Eulre, Walzer a. der Op.: Das Spigentuch der Königin v. Strauß, 4) Stille Nacht, heilige Nacht Schubert, 5) ein Capricornat in Breslau, Potpourri v. Teichgraber, 6) Papageno-Polka.
II. Theil: 7) Duo. Glinderstuh von Strauß, 8) a. Entführung der Kinder, b. Nachtmaderstieb, c. Sebet, a. d. Op. der Wattenfänger v. Gajellen, 9) Aufforderung zum Tanz, Concertstück von Weber, 10) Brausefischchen, Polka (schnell) von Strauß.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 &.
Billets à 50 & vorher bei Herren Steinbrecher & Zäpser und Herrn Moriz Dellion.

Dammendorf.
Sonntag den 9. Januar
halte ich meinen grossen Volksmaskenball, verbunden mit großartigen Aufführungen ab und lade ich hierzu ein geehrtes Publikum ergebenst ein.
NB. Masken sind im Votal zu haben.
Pfausch.

Carneval! Fastnacht!
Prachtvolle und billige Costumes aller Art, nicht zu verleihen. Colli-gegenstände. Knallerbsen à 100 Stück 35 &. Carnevalistisch gemalte Bilder zur Saal-Decoration (Lebensgrösse). Masken, Besatzborden-Stoffe etc. Carnivals-Gesellschaftskapellen. Carnivals-Artikel jeder Art! Theater-Decorationen auf Stoff gemalt. Preiszeichnisse umsonst und franco.
Für ein Hôtel I. Ranges wird ein cautionsfähiger, zuverlässiger erster Stellner zur Vertretung des Prinzipals gesucht. Gegen 1500 M. Caution Alles auf Rechnung. Fr. Offerten unter Angabe bisheriger Thätigkeit unter D. 1307 befördert G. L. Daube & Co. in Halle a/S.
Eine perfekte Köchin und ein Hansmädchen, die fertig nähen, waschen und plätten kann, finden Stelle vom 1. April. Gute Zeugnisse werden verlangt. Steinweg 25.
Eine alleinlebende, anständige, gewandte, saubere Aufwartung wird gesucht Magdeburgerstraße 31.

Bonner Fahrenfabrik in Bonn.
Eine perfekte Köchin, welche geeignet, die Küche eines feinen Restaurants für eigene Bedienung zu übernehmen, wird ersucht. Adresse unter G. # 30 in der Annoncen-Expedition von H. Graefe, gr. Märkerstraße 7, niederzuliegen.

Bekanntmachung.

Für den Transport böhmischer Braunkohlen nach Deutschland via Bodenbach tritt mit dem 1. Januar u. J. ein neuer Specialtarif in Kraft, welcher bei unferen Expeditionen zum Preise von 0,40 M. pro Exemplar zu haben ist.

Frankfurt a/M. — Sachfenhausen, d. 29. Decbr. 1880.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Auction.

im Zwangsversteigerungs-Verfahren.
Mittwoch den 5. Januar etc.
Vormittags 10 1/2 Uhr veräußere ich in meinem Geschäftslokal Magdalstraße 3 2 Spiel neue Eisenbahn-Billardbälle, 1 Spiel neue Summibillardbälle und 15 Stück rohe Eisenbahn-Fäder.
Schredder, Geröllvolkgeher.

Zwangsv. Versteigerung!

Mittwoch den 5. Januar 1881
Vorm. 11 Uhr gelangen Königl. 5 II hier bestimmt zur Versteigerung:
Aufbaum- und Wabagone-Wäffel, insbes. 5 Sopha, 7 Tische, Wäffel, Schreib- und Klebersecr., 5 Spiegel, Kommoden, Sessel, 14 Stühle, Regulator ic., sowie Teppiche, Porzellan und Glasgläser.
Bischof, Ger.-Vollzieher.

Auction.

Freitag den 7. Januar e. Nachmittags 10 Uhr veräußere ich Klotterstraße 10: 1 mah. Bücher-Schrank, 1 do. Wäffel mit Wärmepolster, 1 do. Souffletisch, 2 Spiegel mit Spiegel-Schrank und Console, Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, Federbetten, 1 gr. Hängelampe, versch. andere Möbel in Hausgeräthe, sowie 1 Piano.
W. Elste, Auctions-Commis.

Portland-Cement-Fabrik „Ascania“.

Nienburg a. d. Saale, liefert jetzt nach bewährtestem System eingerichtete und arbeitende Portland-Cement mit der Marke „Ascania“ von vorzüglichster Qualität. Derselbe ist laut Prüfungssatz des königlichen Prüfungsamt in Berlin auf 10 Versuchen geprüft und erprobt, und ergibt per Quadratcentimeter ca. 18 kg Zugfestigkeit nach 7 Tagen bei 1 Theil Cement und 3 Theilen Sand. Dieses sind Zahlen, welche nur von den allerbesten Portland-Cementen erreicht werden. Die Festigkeit, welche König. preussische Regierung von einem guten Cement, laut eingeführten Normen, verlangt, garantiert die Fabrik jederzeit und event. noch 50% darüber. Der Portland-Cement „Ascania“ wird hiermit angelegentlich und billigt offerirt und empfohlen. A. Könnemann.
Eine Stellmacherei wird zu pachten gesucht; auch nimmt derselbe eine Stelle auf einem Rittergute als Stellmacher an. Nähere Auskunft erteilt G. Zeller in Landsberg, R. Weg. Werderburg.

Schimmelstr. 53 ist die Parterre-Wohnung: 4 Stuben, 3 Kammern u. Zubehör den 1. April zu beziehen. Näheres 1 Treppe.
Eine herrschaftliche Wohnung sofort oder p. 1. April zu vermieten. Nienbeyerstraße 19.

Bahnhofstraße 7 sind 2 herrschaftliche Wohnungen, bestehend in je 3 Stuben, 4 Kammern mit Zubehör, per 1. April zu vermieten.
Auf Wunsch auch Comptoir, Niederlage und Stallung.

Bernburg.

Hôtel Dessauer Hof am Bahnhof empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. Gute Betten bei solider Preisstellung.
Portier am Bahnhof. Bäder im Hôtel. Carl Leitner, Besthr.

Familien-Nachrichten.

Am Neujahrstage wurden wir durch die Geburt eines münnlichen Mädchens erfreut.
Halle a/S.
Bahmarg Dr. Herrmann und Frau.
Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme unsern innigsten Dank.
Theodor Keil und Frau Marie geb. Voigt.